Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Nr. 29. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 15. Juli 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau. Ueber Brachbearbeitung.
Viehzucht. Einige beim Ankauf von Nutzvieh zu beachtende Fingerzeige. Von Hugo Lehnert. III.
Feuilleton. Zur Ehre des Sandes. Von Böck. — Dänischer landwirthschaftlicher Festjubel.
Palmkorn und Palmmehl als Viehfutter.
Die Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und landwirthschaftlich-technischer Fabrikate in Breslau vom 9. bis 17. Mai 1869. (Forts.)
Provinzialberichte: Aus Ohlau. — Aus dem Kreise Creutzburg.
Auswärtige Berichte: Aus dem Großherzogthum Posen. — Aus Paris. — Aus Ungarn. — Aus Wien.
Vereinswesen: Club der Landwirthe in Berlin, dessen Wohnungswechsel.
Besitzveränderungen. — Wochenkalender.

Ackerbau.

Ueber Brachbearbeitung.

Die durch Jahrhunderte hindurch gebräuchliche Dreifelderwirthschaft vertheilte die Pflugarbeiten gleichmäßig auf das ganze Jahr, oder man begnügte sich damit, so viel Land zu bestellen, als man eben fertig bekam und überließ dem Brachfelde eine bald größere, bald kleinere Fläche. Eine Ansaat wurde hier nicht gemacht und was sich von Pflanzenwuchs vorfand, entsprach der Natur des Bodens. Es waren wildwachsende Pflanzen.

Die neuere Zeit hat mit ihren vermehrten Bedürfnissen auch andere Grundsätze geschaffen, nach denen der Ackerbau betrieben wird. Sie hat die Fruchtwechselwirthschaft und mit dieser eine große Verminderung und Umwandlung der Brachfelder durch Anbau von Klee, Hülsenfrüchten, Kartoffel, Lupine eingeführt, so daß heute unter Brache zunächst nur ein zweijähriges Klee- oder Grasfeld verstanden wird.

Auch dies letztere wird auf immer kleinere Flächen reducirt, seitdem der Klee häufiger mißräth und die ungünstigen Conjuncturen für die Schafhaltung stetig zunehmen. Es wird so weit vermindert, als es die wirthschaftlichen Verhältnisse, zunächst die Gespannkräfte, die örtlichen commerciellen Verhältnisse und die Verschiedenheit des Bodens vortheilhaft machen.

Wir wenden uns jetzt, um zum Zweck unserer Zeilen zu gelangen, speciell zur Bearbeitung der Brache, da die Rücksichten, welche für die Brache maßgebend sind, auch für die Bestellung jeglicher anderer Ländereien Geltung haben, und namentlich in unserem östlichen Vaterlande die Brachbearbeitung noch eine große wirthschaftliche Bedeutung haben dürfte.

Jede Bodenbearbeitung wird nur deshalb vorgenommen, um für unsere Culturpflanzen die Möglichkeit des Wachsens überhaupt und dann des möglichst üppigen Wachsthums zu schaffen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Zustand der Gahre das für das Gedeihen der Vegetation günstigste Stadium des Ackerbodens ist und deshalb gehen alle Bemühungen denkender Landwirthe darauf hinaus, diesen Zustand in ihrem Ackerboden zu schaffen.

Die Gahre ist eine Folge der Einflüsse der Atmosphäre auf den Boden. Der Boden zieht die in der Atmosphäre vorhandenen Gasarten, namentlich Wassergas, Kohlensäure, Ammoniak an, wird in Folge dessen feucht, zersetzt unter dem Einflusse des Sauerstoffes der Luft seine vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile mehr oder weniger und bildet Pflanzennährstoffe.

Er vergrößert während dieses Processes sein Volumen, er quillt auf und nimmt eine gleichmäßige, milde, stückenlose Beschaffenheit mit mäßiger Feuchtigkeit an.

Die Gahre erscheint nicht urplötzlich, sie braucht einen längeren Zeitraum zu ihrer Entwickelung und geht, wie sie allmählich vorschreitet, auch allmählich wieder verloren. Je nach der Witterung und Bearbeitung des Bodens erreicht sie ihren Culminationspunkt innerhalb drei bis fünf Wochen. Günstig ist die Witterung, wenn leichte Regenschauer in etwa achttägigem Zwischenraum bei warmem Wetter eintreten. Ungünstig ist sehr trockenes, heißes Wetter einerseits, andrerseits heftige Platzregen, denen dauernde Dürre folgt, endlich anhaltend nasses Wetter. Da die Gahre in einer selbstständigen Arbeit des Bodens besteht, so wird sie auch je nach der Qualität des Bodens sich verschieden entwickeln; sie wird z. B. auf lockerem Boden tiefer in die Ackerkrume eindringen, als auf nassem. In der Regel erstreckt sie sich auf eine Tiefe von sechs bis zehn Zoll.

Sehr nasse Aecker werden nicht gahr, ebenso die leichtesten Sandflächen.

Die Gahre tritt unter verschiedenen Verhältnissen ein; die wichtigsten sind: die Beschattung des Bodens, seine Bedeckung und seine Oeffnung. Den ersten Zustand finden wir als Folge einer üppigen Vegetation, was schon die alte Regel: Gute Vorfrucht liefert auch gute Nachfrucht — besagt, und wissen, daß wir die Vortheile der Beschattung nur dann benutzen, wenn wir nach dem Abmähen der beschattenden Frucht unverzüglich die Pflugarbeit vornehmen, oder dieselbe so lange verschieben, bis durch erneutes Ausschlagen eine neue Pflanzendecke dem Boden Schatten und damit eine neue Gahre giebt.

Den zweiten Zustand finden wir z. B. auf Flächen, welche mit gebreitetem Dünger einige Zeit liegen. Die kräftiger eintretende Vegetation auf solchen Flächen beweist die steigende Fruchtbarkeit des Bodens. Als Regel benutzt man diese Art zur Erzielung der Gahre nicht. Man pflügt, besonders im Sommer, den Dünger lieber gleich unter.

Der dritte Zustand: die Oeffnung des Bodens — kann auf verschiedene Weise herbeigeführt werden. Einerseits pflügt man tief, andrerseits flach, dann schält man den Acker, endlich bearbeitet man ihn nur mit Egge oder Exstirpator. Diese letzte Arbeit ist als Zwischenarbeit zwischen der ersten und zweiten Pflugfurche, oder nach der ersten bis zur Einsaat das wesentlichste und alleinige Hilfsmittel, die Gahre regelrecht und vollständig zu erzielen.

Die Wichtigkeit, den Acker nach der ersten Pflugfurche so lange nicht eher erneut tief zu pflügen oder mit dem Ruhrhaken tief zu durcharbeiten, als bis er gehörig ergohren ist, wird häufig nicht beachtet, zum großen Nachtheil der späteren Ernteerträge. Da man sich des Zweckes der mechanischen Arbeit nicht bewußt ist, stört man die selbstständige Arbeit des Bodens, ja vernichtet sie, und schafft häufig so ungesunde Zustände in seinem Felde, daß eine Mißernte die natürliche Folge ist.

Die Gahre vollständig ohne Pflugarbeit nur durch Egge und Exstirpator so zu erzielen, daß die Einsaat erfolgen kann, dürfte nur als Ausnahme in sehr trockenen Jahrgängen anwendbar sein.

Die Manier zu schälen, eignet sich besonders für gras- und kleewüchsige Böden. Sie besteht darin, daß die Grasnarbe in einer Tiefe von 1 bis $1^1/_2$ Zoll abgepflügt wird. Diese Arbeit wird im Juni gemacht; die Grasnarbe wird durch auf das Schälen folgendes Eggen bloßgelegt und vertrocknet; und die Oberfläche des Bodens wird durch zeitweises, erneutes Eggen, je nach der Witterung, offen erhalten. Nach drei bis fünf Wochen findet eine Untersuchung des Bodens denselben genügend ergohren, die Grasnarbe völlig abgestorben und die jetzt vorzunehmende tiefe Pflugarbeit geht leicht von Statten, sie liefert eine saatgerechte Oberfläche und muß die volle gahrgewordene Tiefe des Ackers umfassen, weil nur dann die volle, von der Natur zum Pflanzenwuchs bestimmte Erdoberfläche ausgenutzt werden kann. Eine flachere Arbeit läßt günstige Verhältnisse unbenutzt; sie hat in der Regel bei Strohreichthum geringeren Körnerertrag im Gefolge und giebt dem Boden nicht die Fähigkeit, dauernd trockenes Wetter günstig zu ertragen. Aecker mit flach gearbeiteter Krume dürften gerade in solchem Zustande mit Vortheil tiefer gearbeitet werden. Eine über die Gahre hinausgehende, tiefere Arbeit kann nur als Ausnahme ihre Berechtigung haben.

Die mitteltiefe, erstmalige Bearbeitung dürfte auf unkrautfreien, scharf abgeweideten Brachen gerechtfertigt sein, wenn zu gleicher Zeit Dünger untergepflügt wird. Ein periodisches Uebereggen von solchen Ländereien ist je nach Bedürfniß zur Oeffnung der Oberfläche geboten. Die Gahre wird auch hier in dem angegebenen Zeitraum eintreten und wird ein tieferes Aufpflügen, um die gesammelten Bodenschätze zur vollen Wirkung zu bringen, nöthig sein. Auf diese Weise werden die Vortheile der Düngung zur vollen Geltung gebracht, da das tiefere Pflügen den morsch gewordenen Dung gleichmäßig in die Ackerkrume zu vertheilen gestattet.

Was nun das sofortige tiefe Aufpflügen der Brachen anlangt, so wird dasselbe auf allen den Ländereien besonders, welche eine tiefe Arbeit schon früher genossen haben, mit Vortheil vor sich gehen können, wenn die wirthschaftlichen Verhältnisse eine zeitgemäße frühere Vorarbeit nicht gestatteten.

Hier macht man aus der Noth eine Tugend, weil man an Arbeit spart, und wendet diese Manier für die Brachbearbeitung im Monat August an. Man kann hier ebenfalls den Dünger mit unterbringen, wird aber nach der natürlichen mehr trockenen oder nassen Beschaffenheit des Ackers, bald tiefer, bald flacher arbeiten müssen und darf die gewohnheitsgemäße Tiefe der Ackerkrume nicht überschreiten. Auch hier kann eine vollständige Gahre noch eintreten, ehe die Zeit zur Saatbestellung herankommt, wenn, den Umständen entsprechend, für eine Oeffnung der Oberfläche Sorge getragen wird.

Aus dem Vorhergesagten ergiebt sich, daß die Tiefcultur die Folge der durch die Natur gebotenen Ausnutzung der Erdoberfläche ist, sie wird sich deshalb ganz nach den natürlichen Verhältnissen des Bodens richten müssen, welcher eine Einwirkung der Atmosphäre um so mehr gestattet, je gesunder er ist, sie wird deshalb auf allen Böden mit nassem Untergrunde nachtheilig sein. Ebenso ergiebt sich aus dem Vorigen als einzige Aufgabe für die Pflege der Brachen, sowie aller zur Saat vorzubereitenden Aecker, die Sorgfalt, eine möglichst vollständige Gahre zu erzielen und auszunutzen.

Wir besprachen hier mehrere Verhältnisse, welche ein Gahrwerden des Ackerbodens ermöglichen, fanden, daß sie alle ihre Berechtigung haben und haben sie durch günstige Ernteerfolge bestätigt gefunden.

Ein feststehendes, schablonirtes Ackerbausystem können wir nicht geben bei dem mannigfachen Wechsel von Klima, Witterung, Boden und geschäftlichen Verhältnissen, denen das landwirthschaftliche Gewerbe unterliegt.

Möge Jeder seine Verhältnisse prüfen und das Beste wählen und mögen diese Zeilen dazu beitragen, die Wichtigkeit der hauptsächlichsten, landwirthschaftlichen Thätigkeit, der Bearbeitung des Bodens, erkennen zu lassen und die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. A. L.

Viehzucht.

Einige beim Ankauf von Nutzvieh zu beachtende Fingerzeige.

Von Hugo Lehnert—Groß-Hammer.

III.

Ich habe heute zunächst etwas über die vortheilhafteste Lieferungszeit der in dem Vorhergehenden besprochenen Viehracen zu sagen; sie wird bedingt durch die Züchtung, Aufzucht und Ernährung, die den Thieren in ihrer Heimath gewährt wird. Im großen Ganzen beruht die Viehzucht in Holstein, Oldenburg, Ostfriesland und Holland auf ganz gleichen Grundsätzen und auch die Verwerthung der Producte ist meistens dieselbe. Neben der allgemein besonders gepflegten Jungviehzucht stehen in erster Linie die Milchwirthschaften, die die Milch durch Käse und Butter verwerthen. Die bedeutende Käsefabrication bedingt es, daß die Viehzüchter bemüht sein müssen, die Kalbezeit möglichst in eine Zeit zu verlegen, da es ja hinlänglich bekannt ist, daß zu einem guten Käse vorzugsweise eine gleich alte Milch gehört. Gleich alte Milch! das Alt bezieht sich hier auf die Zeit, in der sich die Kühe nach dem Kalben befinden, das deshalb von Wichtigkeit ist, weil sich die Milch von der Geburt des Kalbes an bis zur neuen Trächtigkeit der Kuh und deren endlichem Trockenstehen beständig in ihrer Qualität verändert und es beim Käsen sehr erwünscht ist, Milch möglichst gleicher Qualität zu haben. Während diese für die Käsefabrication wichtige Erfahrung das Kalben in einen möglichst kurzen Zeitraum zusammendrängt, wird dieser Zeitraum selbst wieder durch die Verhältnisse bestimmt.

Kein Winterfutter vermag die große Menge und besonders wohlschmeckende Milch zu erzeugen, als das vorzügliche Grünfutter, wie es die Weiden in Holland, Holstein und Oldenburg gewähren, und keine Kunst vermag den Winterkäsen, die bei trockenem Futter fabricirt wurden, den vorzüglichen Geschmack zu geben, wie ihn die Sommerkäse bei der Grünfütterung (Weidegang) haben. Diese Erfahrung, die große Menge und vorzüglich wohlschmeckende Milch bedingt es, die Kalbezeit möglichst nach dem Frühjahr hin zu verlegen, wie es denn in Wirklichkeit auch allgemein besteht.

Januar, Februar, März sind die Monate, in denen in den Ländern, deren Viehzucht uns hier interessirt, die meisten Kälber geboren werden.

Trotz aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit ist es aber nicht möglich, bei sämmtlichen Thieren eine gleichzeitige Kalbezeit zu erzielen, und ist es wohl auch erwünscht, obgleich sich hierüber streiten ließe, einige Kühe zu haben, die zur Zeit, wo bei den ersteren die Milch versiegt, frisch milchend werden. Wir finden deshalb, daß ein weit kleinerer Theil Kälber in den Monaten September, October, November geboren werden.

Die letzteren Thiere sind es, die im Juli, August, September, als „hochtragend" zu uns kommen, sie können in diesen Monaten am besten geliefert werden, weil sie zu der Zeit die Milch verlieren, dem Eigenthümer augenblicklich keinen Nutzen gewähren und am billigsten zu kaufen sind. Noch ein Umstand spricht hier aber ganz besonders mit, warum „hochtragende Kühe und Kalben" immer im Juli, August, September, fast nie im December, Januar, Februar geliefert werden: der Ernährungszustand.

Das Winterfutter ist in all diesen Ländern ein sehr viel geringeres, als es die Thiere im Sommer auf den üppigen Weiden finden, sie magern deshalb im Winter ab, und müssen erst wieder auf der Weide in den verlorenen guten, fleischigen Zustand kommen, der ihnen bei der Ablieferung ein gutes Aussehen giebt.

Wer hochtragendes Vieh kaufen will, wird die Lieferung am besten zum August, September bedingen, es kann zu dieser Zeit in gutem Futterzustand und am billigsten geliefert werden.

Ich will hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Lieferung von so hochtragendem Vieh, das in 4 bis 6 Wochen nach der Ankunft kalben soll, immer etwas gewagt ist, Kuh und Kalb leiden sehr oft, und überall, wo ich Klagen darüber hörte, daß die Kälber eingegangen seien oder gekränkelt haben, oder die Kuh verkalbte 2c., erfuhr ich auch, daß die Thiere hochtragend geliefert worden waren und wohl bei dem Transport gelitten haben müssen. Der Lieferant kann die Thiere bei dem Transport nicht vor jedem Stoß, vor jeder heftigen Erschütterung bewahren, wenn er auch noch so vorsichtig aus- und einladet, das Rangiren auf den Bahnhöfen kann er nicht verhindern, und wer sieht, wie durch das heftige Anprallen der Wagen die Thiere hin- und hergeworfen werden, der kann sich nur wundern, daß nicht mehr Unglück vorkommt. Ich möchte deshalb zum Nutzen der Herren Heerdenbesitzer rathen, nicht hochtragende Thiere zu bestellen; sie sind zwar zu genannter Zeit für den Lieferant recht vortheilhaft zu liefern, für den Besteller aber des Risicos wegen unvortheilhaft zu empfangen.

Die Kühe und Kalben, die im Januar, Februar, März kalben, im Gegensatz zu den hochtragenden als niedertragend bezeichnet, werden am vortheilhaftesten im September und October gekauft und also auch am vortheilhaftesten in diesen Monaten geliefert. Sie müssen bei der Ankunft noch Milch geben und erst im December resp. Januar trocken bleiben.

Ich halte es für das Zweckmäßigste, diese später kalbenden Thiere zu beziehen, denn erstens werden sie den Transport am leichtesten überstehen, dann werden sie aber auch bei der rationellen Winterfütterung, die ihnen bei uns zu Theil wird, weniger abfallen, sich

schneller an hiesige Verhältnisse gewöhnen und beim Kalben nicht mehr durch Transport und veränderte Ernährung alterirt sein. Daß das nur vortheilhaft auf Kuh und Kalb einwirken kann, liegt wohl auf der Hand.

Kälber werden ebenfalls am besten im September, October geliefert, sie sind dann vom Januar, Februar oder März und also sieben bis neun Monat alt. — Die älteren, im September, October, November geborenen Kälber, sind für den Auftraggeber deshalb weniger vortheilhaft, weil sie sehr viel theurer sein würden, da sie ja bald zum Bullen kommen und dann den Werth der tragenden Kalbe (Ferse) haben. Jüngere Kälber zu liefern, dürfte aber auf keinen Fall rathsam sein, sie würden durch den weiten Transport gar zu sehr leiden.

Bullen sind bei jedem Transport mitzuliefern und will ich hier nur warnen, besonders schwere, ältere Bullen acquiriren zu wollen. Die Bullen werden im Alter von fünf Vierteljahren zugelassen, so klein, daß oft den Kühen ein niedrigerer Stand gegeben werden muß, damit sie zum Sprunge gelangen. Die Bullen werden nur sehr ausnahmsweise länger als bis zum dritten Jahre zur Zucht gehalten und, wenn nicht verkauft, zur Mast aufgestellt. Die zeitige Nutzung als Zuchtstier hält die Thiere in ihrem schnellen Wachsthum zurück, und sind so schwere Bullen als in unseren Ställen eine seltene Erscheinung. Kommen sie aber in ähnlicher Schwere zu uns, so sind wir nicht sicher, ob es nicht Thiere sind, die einem Maststall entnommen wurden, und ich kann nicht genug vor einer solchen Acquisition warnen. Ich rathe deshalb, mehr auf den guten Bau, leichten Kopf, kleine feine Hörner, feine Haut, dünnen Schwanz, lebhafte Augen, als auf besondere Größe und Schwere bei einem Bullen zu sehen; ist er nur aus einer Gegend — wie die im Artikel 1 genannten Beweismittel ergeben müssen — wo ausschließlich ein schwerer Schlag Vieh gezüchtet wird, so erreicht er mit den Jahren schon die colossale Figur und vererbt sie selbst als junges, schwächeres Thier.

Es kann nun noch die Frage aufgeworfen werden: warum die im September, October, November kalbenden Thiere nicht etwa im Mai, Juni oder die im Januar, Februar, März kalbenden nicht auch schon im Frühjahr oder Sommer vortheilhaft geliefert werden können? Die Antwort ergiebt wiederum die Pflege, die Ernährung in dem Heimathlande der Thiere.

Ich habe schon erwähnt, daß das Winterfutter in den genannten Ländern sehr viel zu wünschen übrig läßt, es ist das der Fall, trotzdem der Viehstand zum Winter durch Verkauf sehr reducirt wird; das gesammte Vieh von den Weiden zu überwintern, wäre unmöglich. Ein jeder Besitzer besetzt durch das hinzutretende Jungvieh seine Weidenflächen so stark als möglich; die Thiere, die sie ernähren, gewähren ja seine vorzüglichsten Einnahmen, und erst zum Schluß der Weide verkauft er so viel, als er, um mit dem Winterfutter auszureichen, verkaufen muß, was immer eine größere Zahl ist. Zu dieser Zeit hat der Besitzer die Thiere also feil und kommt dem Käufer entgegen, zu allen anderen Zeiten muß man den Besitzer erst zum Verkauf geneigt machen und muß dann Preise bezahlen, wie sie im Vergleich zu späteren keinesfalls gerechtfertigt sind. — Die Billigkeit der Lieferung, die in dem billigeren Einkauf begründet ist, macht das Einhalten der als vortheilhaft bezeichneten Lieferungszeit nothwendig. —

Der Ausführlichkeit wegen muß ich erwähnen, daß in den Gegenden, z. B. Geldern, Gegend von Arnheim, Thiel u. s. w., wo Kälbermast stattfindet, die Kalbezeit weniger auf eine bestimmte Zeit zusammengedrängt wird. Der Grund, der die Gegenden, wo die Käsefabrication in erster Linie steht, zur Beachtung einer gleichzeitigen Kalbezeit bestimmt, fällt hier weg und kalben daher die Thiere zu allen Jahreszeiten.

Nachdem ich in dem Vorstehenden über die vortheilhafteste Lieferzeit glaube genügende Auskunft gegeben zu haben, komme ich zur Beantwortung meiner dritten Frage: „Was kostet das bestellte Thier?"

Bevor ich Preise, zu denen die einzelnen Thiere geliefert werden können, nenne, will ich den geehrten Lesern eine Rechnung aufmachen, deren Richtigkeit sehr leicht zu prüfen ist, was z. B. ein Transport von 50 Kühen von Woerden (Südholland) nach Berlin kostet. Ich wähle die Zahl 50, weil bei größerer Stückzahl die Reisekosten billiger werden.

Ich werde zum Transport von 50 starken, tragenden Kühen fünf Vierräder nothwendig haben und treffe mit der Ladung bei der schnellsten Beförderung, wenn ich früh 5 Uhr in Woerden verlade, am andern Tage Mittags in Berlin ein. Der Transport kostet ohne Unkosten für Begleiter 2c. wie folgt:

	Thlr.	Sgr.
Fracht von Woerden nach Arnheim, incl. Trinkgeld	70	—
Fracht von Arnheim nach Hannover	209	25
Latus	279	25
Transport	279	25
In Oldensaal — Durchgang ... ca.	—	20
In Bentheim — Steuer	41	20
Heu 2c. ... ca.	12	—
Fracht von Hannover nach Berlin	191	10
Ausladen in Berlin	3	—
Summa	528	15
Zu dem Ankauf von 50 Kühen gehören wenigstens 6 Tage, Fuhrwerk und Unkosten pro Tag 5 Thlr.	30	—
Reisekosten mit 3 Treibern hin und zurück	108	—
Trinkgelder, Chaussee-, Brückengelder, Desinfection der Wagen 2c.	30	—
Summa	696	15

Unkosten eines Stückes also bis Berlin 13 Thlr. 28 Sgr.

Wird nicht in Berlin auf dem Bahnhof abgenommen, so kostet das sofort erheblich mehr, und zwar das Treiben pro Stück mindestens 20 Sgr.; das Fahren eines Bullen 1 Thlr. — Das Futtern in Berlin ist mit Stallgeld pro Stück unter 1 Thlr., das Treiben zur Bahn und Einladen unter 15 Sgr. nicht zu haben und kostet so Berlin pro Stück allein 2 Thlr. 5 Sgr.

In Berlin, wie in jeder großen Stadt, ist das Einstellen in die Ställe, in denen öfter anderes, besonders Mastvieh steht, auf jeden Fall zu verhüten; man kann gar nicht vorsichtig genug sein, um Ansteckungen zu vermeiden. Ich habe in Berlin Stallungen gewählt, in denen sonst immer nur Pferde stehen, und mußte ich auch hier einige Silbergroschen mehr bezahlen, war ich doch sicher, keine ansteckenden Krankheiten einzuschleppen.

Ebenso nothwendig ist es, die Wagen auf den Eisenbahnen, wenn diese auch schon von der Verwaltung desinficirt worden sind, nochmals selbst tüchtig mit Kalk scheuern und nachher mit Chlorkalk dick anstreichen zu lassen, wobei besonders auch nicht die Ringe, an denen die Thiere befestigt werden, zu vergessen sind. Auch der Wagen, in dem die Bullen von einem Bahnhof zum andern gefahren werden müssen, ist vorzugsweise zu desinficiren; ich wähle dazu stets die eisernen Wagen, die mit Ziegelstein ausgerieben und mit Chlorkalk stark bestrichen werden.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Der Transport von Berlin nach Breslau kostet	207	7	6
4 Begleiter hin und zurück 2c. ca.	50	—	—
Summa	257	7	6

	Thlr.	Sgr.
Macht pro Stück rund	5	5
dazu Unkosten in Berlin	2	5
Unkosten bis Berlin wie oben	13	28
Unkosten pro Stück bis Breslau	21	8

Hierzu treten noch die sonstigen Geschäftsunkosten des Lieferanten, Reisen zur Empfangnahme der Aufträge, Insertionskosten, Verluste 2c. 2c., die, da immer verschieden, fast nicht anzugeben sind.

Bei einem kleinen Verdienst wird frei Berlin geliefert werden können:

	Bulle im 2. Jahr.	Kuh tragend incl. 2 oder 3 Kalben.	Kalbe tragend.	Kalb 7 bis 9 Monat.
Wilster Marsch	120	120	110	40
Breitenburger	120	120	110	40
Tondern	80	95	80	35
Angeln	65	75	60	30
Holländer	105	110	100	38
do. Amsterdamer / do. Südholländer	110	125	110	42
Ostfriesland	100	110	100	38
Oldenburg	100	110	100	38

Die Farbe ist bei der Lieferung in Bezug auf den Preis vollkommen gleich.

Geht die Lieferung über Berlin hinaus, so werden die ferneren Unkosten des Transports zu diesen Preisen hinzutreten müssen, bis Breslau z. B. noch 7 Thlr. 10 Sgr.

So habe ich die am Eingang aufgestellten drei Fragen nach meinem besten Wissen beantwortet. Möchte ich das für die Landwirthschaft so wichtige Thema angeregt und Veranlassung gegeben haben, daß auch Andere zum Frommen des Allgemeinen ihre Erfahrungen mittheilen, es wird gewiß in dieser wichtigen Sache, die ein so sehr bedeutendes Capital jährlich absorbirt, eine jede eingehende Mittheilung von hohem Interesse sein.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß wir einen großen Theil des in die Ferne getragenen Geldes unserem engeren Vaterlande überlassen sollten, wir würden dadurch uns und der heimischen Viehzucht entschieden mehr nützen. Wir besitzen in vielen unserer Viehzuchten so ausgezeichnete und rationell gezüchtete Thiere der besprochenen Racen, daß wir wohl nirgends zweckmäßiger als aus diesen Zuchten den eigenen Bedarf entnehmen können, und behalte ich mir vor, in einem späteren Artikel die Vortheile, die uns erwachsen, wenn wir soweit als thunlich unseren Bedarf aus den edel- und reingezüchteten des engeren Vaterlandes entnehmen, zu besprechen.

Allgemeines.

Palmkorn und Palmmehl als Viehfutter.

Das sogenannte Palmöl bildet schon seit längerer Zeit einen wichtigen Handelsartikel der Neger an der Westküste von Afrika und wird in Europa zur Fabrication geringer Seifensorten verwendet.

Es wird aus den ölhaltigen Früchten verschiedener Cocospalmen (Cocosarten und Elaisarten) auf sehr primitive Weise gewonnen und hat frisch eine orangegelbe Farbe und einen an Veilchen erinnernden Geruch, alt ist es schmutziggelb und riecht nicht gerade angenehm; bei der Seifenfabrication muß der Farbestoff zuvor durch chemische Mittel zerstört werden, wobei stets eine nicht unerhebliche Quantität Oel zersetzt wird und demnach verloren geht.

In neuerer Zeit werden die ölhaltigen Samen, nicht die Früchte, nach Europa gebracht und aus ihnen das Oel mit hydraulischen Pressen gewonnen. Die dabei verbleibenden festen Rückstände kommen unter dem Namen der Palmkuchen, besonders von Hamburg aus, in den Handel und werden als ein nahrhaftes Viehfutter verwendet. Doch theilen diese mit den Rapskuchen und den Leinkuchen die unangenehme Eigenschaft, sehr leicht ranzig zu werden in Folge des hohen Fettgehaltes, der bis 16 pCt. beträgt. Für die Gewinnung des Oeles aus Raps ist schon vor mehreren Jahren von dem Fabrikanten Otto Heyl in Berlin (Firma J. F. Heyl u. Comp.) die Extraction der zerquetschten Rapskörner mit Schwefelkohlenstoff eingeführt, wobei nicht nur mehr und reineres Oel gewonnen wird, sondern auch Rückstände bleiben, die nie ranzig werden können und unter dem Namen „Rapsmehl" ein sehr stickstoffreiches und gesuchtes Futtermittel bilden; der größere Stickstoffreichthum gegenüber den Rapskuchen erklärt sich daraus, daß bei der Extraction keine Stickstoffsubstanzen mit in das Oel übergehen können und daß in Folge des geringeren Fettgehaltes das Verhältniß der stickstoffhaltigen Nährstoffe zu den stickstofffreien ein günstigeres wird.

In der neuesten Zeit hat derselbe Fabrikant das Verfahren der Oelextraction mit Schwefelkohlenstoff auch auf die ölhaltigen Samenkerne der verschiedenen Oelpalmen ausgedehnt. Die Kerne werden mechanisch zerkleinert, mit Schwefelkohlenstoff extrahirt, dieser von dem Oel abdestillirt und so ein absolut farbloses Oel gewonnen, während die Rückstände der Extraction ein nach dem Abtreiben mit Wasserdämpfen vollkommen geruch- und geschmackloses Pulver bilden. — Die durch Sieben abgetrennten feineren Theile nennt der Fabrikant Palmmehl, die gröberen Palmkorn.

Sie bilden ein sehr stickstoffreiches Futtermittel, das nach der Analyse des Prof. Dr. Hellriegel in Dahme folgende Zusammensetzung hat:

	pCt.
Feuchtigkeit	11,23
Stickstoffhaltige Nährstoffe	23,89
Stickstofffreie Nährstoffe	45,28
Davon Oel	3,60
Rohfaser	15,41
Aschen	3,51
Sand	0,68
	100,00

Indessen ist die äußere Beschaffenheit des Futtermittels, das sich sandig anfühlt und zwischen den Zähnen lederartig erscheint, eine wenig Vertrauen erweckende und bei angestellten Fütterungsversuchen haben die Versuchsthiere dasselbe in der That anfänglich nur wenig angenommen, bald aber einen solchen Geschmack daran gefunden, daß z. B. die Hammel, welche Rittergutsbesitzer Kiepert — Marienfelde aufgestellt hatte, davon pro Stück täglich über $1\frac{1}{2}$ Pfd. fraßen und vortrefflich gediehen. Der von Kiepert angestellte comparative Fütterungsversuch ist ausführlich mitgetheilt im „Amtl. Vereinsbl. des landw. Prov.-Ver. der Mark Brandenburg 2c."; wir entnehmen demselben folgende Daten:

Dreißig Hammel wurden in drei ziemlich gleich schweren Abtheilungen à 10 Stück aufgestellt und erhielten sämmtlich gleiches Erhaltungsfutter, bestehend in Lupinenheu, Schlempe und Roggenstroh. Abtheilung I erhielt daneben täglich 15 Pfd. trockenes Palm-

Zur Ehre des Sandes.

Wenn der Sand bisher im Allgemeinen noch immer verachtet wird, so möchte man dies allenfalls damit entschuldigen, daß es eine liebe lange Gewohnheit ist und daß, wenigstens dem Anscheine nach, der bei Weitem größte Theil der Landwirthe entweder noch nicht weiß, was der Sand leisten kann, oder es nicht wissen will, d. h. über die Leistungen des Sandes nicht Buch und Rechnung führt.

Wenn aber gar ein aufgeklärter und intelligenter Fachmann, der in der Gegenwart so bekannte Herr Ant. Niendorf, in Nr. 5 (2tes Blatt) der „Norddeutschen landwirthschaftlichen Zeitung" die alte Behauptung wiederholt, daß Boden der 6. und 7. Grundsteuerklasse (3- bis 9jähriges Roggenland) nicht fähig wäre, selbstständig dem Ackerbau mit Nutzen zu dienen, so muß der Sand dies übel nehmen, sich schwer verleumdet und beleidigt fühlen und, da er keine Injurienklage anstrengen kann, sich wenigstens vertheidigen, nicht dadurch, daß er den Leuten Sand in die Augen streut, sondern dadurch, daß er ihnen die Wahrheit sagt.

Er ist seiner Sache so gewiß, daß er keinen Anwalt braucht. Lassen wir ihn daher selbst sprechen:

„Nachdem ich vielleicht Jahrhunderte lang dem Menschen Bau-, Nutz- und Brennholz, Moos-, Nadel- und Plaggenstreu geliefert, des mir so wohlthuenden Schattens, meiner grünen Brille, die meine Augen (Poren) vor den glühenden Sonnenstrahlen schützte, beraubt bin, werde ich z. B. zwei oder drei Mal hinter einander ohne Dünger mit Roggen besäet, den ich, je nachdem mir mein Vermögen (Muttererde) mehr oder weniger geraubt ist, schlechter oder besser erzeuge, — gut kann ich nicht immer sagen; denn es wird mir oft sehr sauer, ihn zu säugen und groß zu ziehen, da er mich selten genügend beschützt und beschattet, zuweilen Unmögliches von mir verlangt und mir nichts oder wenig zurückläßt. Er ist so undankbar gegen mich, daß er sich verkaufen, den mit seinem Stroh gemachten Dünger auf andere Aecker fahren und mich in Hitze, Kälte und Wind hungern, dursten und frieren läßt. Oft werde ich, nach Mergel, gezwungen, meine letzten Kräfte mit übernatürlicher Anstrengung aufzubieten.

Wenn ich gründlich mürbe gemacht bin, muß ich oft ebenso ohne Dünger Kartoffeln tragen. Es ist doch etwas Neues, doch eine Abwechselung, und wenn der Himmel aus Mitleid reichliche Thränen auf mich ergießt, fühle ich mich gestärkt, bedecke ich mich mit dem mir so angenehmen, lieben saftigen Grün, und gebe im Herbste die schönsten und besten Knollen, von denen ich aber auch wieder nichts mehr zu sehen bekomme.

Kaum sind die Kartoffeln heraus, werde ich geeggt, abgesammelt, von den Schafen zu Pulver getreten, noch ein Mal umgedreht, damit ich nichts im Leibe behalte, und dann mit Roggen besäet. Wie mir dabei zu Muthe ist und wie ich seufze, kann sich Jeder denken, der zu einem Thierschutzvereine gehört. — Einen Bodenschutzverein giebt es ja leider noch nicht. — Da meine letzte Leistung meiner erschöpften Kraft angemessen ist, sehen meine Quäler nun ein, daß ihre Mühe vergeblich ist, und lassen mich als sogenanntes 3- bis 9jähriges Roggenland liegen, gönnen mir Ruhe. Ach! wie schlecht kennen sie mich. Als ob mir Ruhe erwünscht wäre. — Sie ist mein Tod!

Nachdem ich nun Jahre lang versucht, mich mit Quecken (die aber bald Hungers starben), Bocksbart und dergleichen zu bedecken, was die auf mir vergebens Sättigung suchenden Schafe mit ihren gierigen Zähnen und spitzen Klauen allmälig mehr und mehr vereiteln, werde ich endlich aus gerechtem Aerger wild, vor Wuth rasend. Ich kenne mich selbst nicht mehr; ich kenne weder Mutter-, noch Nächsten-, noch Vaterlandsliebe mehr. Mein größtes Bestreben ist daher, auszuwandern. Ich baue mir Kanzeln, auf denen Prediger in der Wüste reden. Aber Niemand hört auf sie. Man verlacht mich, verhöhnt mich, bis ich es endlich durch fortgesetztes Auswandern, durch Ausdauer in meiner Unbeständigkeit dahin bringe, daß die Nachbaren ärgerlich werden und sagen: bis hierher und nicht weiter.

Zum großen Glück für mich ist die Grundsteuer erfunden worden. Ihr habe ich Errettung, Wiederauferwecken vom Scheintode zu verdanken. Diese Steuer ist eine wahre Wohlthat für mich — und meine Besitzer.

Nachdem letztere sie anfangs gutwillig gezahlt haben, ohne daß ich sie ihnen einbrachte, fingen sie an zu grübeln, wodurch sie sie aus mir, aus einer scheinbaren Leiche, herauszwacken könnten. Ja, Noth lehr beten. Endlich, nach langer Zeit der Ruhe, des Schlafes, des Scheintodes erwachte ich zu neuem Leben durch die Lupine. Wenn auch anfänglich scheinbar mit Widerstreben, eben wegen der langen Ohnmacht, doch allmälig mit immer mehr Freude, Genuß und dankbarem Herzen treibe ich voll Stolz die saftigen Stengel, die duftigen Blüthen, die nahrhaften Körner der Lupine. O! wie liebe ich sie. Sie ist ja auch so dankbar gegen mich. Je mehr, je reichlicher ich sie erzeuge, desto reicher läßt sie mich zurück, trotzdem sie größtentheils mich verläßt, um nach ihrem Tode noch Anderen zu dienen. Ach, wie wohl war mir unter ihrem Schatten, ja ist mir noch unter ihrer hohen Stoppel.

Varietas delectat. Da die Lupine nicht allem lieben Vieh zusagt, so hat man noch nach anderen Pflanzen gesucht, die freudig auf mir wachsen, und hat sie gefunden und findet ihrer noch immer mehr. Da kam zunächst die Seradella, dann der Wundklee, der Bokharaklee 2c. Ich liebe sie Alle, die mir den langentbehrten Schatten geben. Doch am meisten bin ich der Lupine zugethan, die mich wieder zum Leben erweckt hat. Ja, ich sehe es sehr gern, wenn die andern so eben genannten nicht allein, sondern unter ihrem Schutz mir anvertraut werden. Um so sicherer ziehe ich sie auf und lasse sie wohl gerathen.

Ehe ich nicht mehrere Jahre hintereinander die Wohlthat genieße, mich durch eigene Kraft mit solchen Schattenpflanzen bedecken, mit und unter ihnen fleißig arbeiten zu dürfen, kann ich gar nicht den von meinen hochgeschätzten Collegen so sehr begehrten Dünger vertragen, da mein Magen vorher so schwach ist, daß ich ihn nicht verdauen kann. Habe ich mich aber durch fleißige Arbeit, durch möglichst dichten Schatten gestärkt und dazu vorbereitet, so kann ich auch Dünger vertragen, und wie ich überhaupt ein Freund der Schnelligkeit bin, so liebe ich dann vorzugsweise auch den schnell wirkenden Dünger, besonders den, der so oft gleich mir selber verachtet wird, Jauche und Abtrittsdünger. Wir scheinen in mehrerer Beziehung Seelenverwandte zu sein. Similia similibus. Wo man mich bereits aus dem Staube hervorgezogen hat, da läßt man auch die anderen beiden nicht mehr zu Staub werden.

korn, Abtheilung II 15 Pfd. trockenes Rapsmehl. Vom 13. December bis 10. März betrug die Gewichtszunahme bei I 196 Pfd., bei II 188 Pfd., bei III 2 Pfd. Nach dem Urtheil des Schlächters, der die fetten Hammel kaufte, war das Fleisch der ersten Abtheilung bedeutend besser als das der zweiten. Was die Geldrechnung betrifft, so ergab das Palmkorn, das mit 2 Thlr. pro Centner eingekauft war, pro Hammel einen baaren Ueberschuß von $1\frac{3}{4}$ Thlr., das Rapsmehl, das mit $2\frac{1}{3}$ Thlr. eingekauft war, einen solchen von 27 Sgr. pro Haupt.

Versuche mit Rindvieh hat Administrator Lehmann zu Blumberg bei Berlin angestellt; die mit Palmmehl gemästeten Ochsen waren, wie der Versuchsansteller angiebt, so vorzüglich, wie bei keinem anderen Mastfutter: doch fehlen bis jetzt rechnungsmäßige Belege. Dagegen sind solche für Milchkühe vom Rittergutsbesitzer Peters in Siedenbollentin bei Treptow a. d. Tollense (Pommern) in so fern mitgetheilt, als er gefunden hat, daß 1 Pfd. Palmmehl denselben Fütterungseffect hatte, wie das weit theurere Gemisch von $\frac{1}{2}$ Pfd. Haferschrot und $\frac{1}{2}$ Pfd. Roggenfuttermehl; der Versuchsansteller wird die Fütterung fortsetzen und Bestimmungen des Fettgehaltes der Milch vornehmen lassen und später ausführlich berichten.

Endlich hat auch der Rittergutsbesitzer Steffeck auf Klein-Kienitz bei Berlin über comparative Fütterungsversuche mit Southdown-Merinos Resultate mitgetheilt.

Derselbe hat das Palmkorn im Gemenge mit gestampften Kartoffeln gefüttert und gefunden, daß im Mittel dreier Fütterungsperioden je 1 Pfd. Palmkorn circa $\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch producirt hat, wenn es den Versuchsthieren neben dem gewöhnlichen Erhaltungsfutter gereicht wurde. Die Geldrechnung war gleichfalls eine sehr günstige.

Der Fabrikant, der bisher den Centner dieses neuen Futters für 2 Thlr. abgab, beabsichtigt, wie mitgetheilt wird, den Preis fortan mit dem der Rapskuchen in gleicher Höhe zu halten. Bemerkt mag noch werden, daß außer der Fabrik in Berlin noch eine solche in Harburg a. d. E. besteht, deren Preise dem Referenten nicht bekannt sind.

Jedenfalls dürfte es rathsam sein, wenn noch mehrere comparative Fütterungsversuche mit dem Palmkorn auf streng rechnungsmäßiger Grundlage angestellt würden. Dr. F.

Die Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und landwirthschaftlich-technischer Fabrikate in Breslau

vom 9. bis 17. Mai 1869.

(Fortsetzung.)

Die reichhaltigste Gruppe war die vierte, enthaltend die verarbeiteten Bodenproducte; sie war in zwölf Klassen eingetheilt: Müllerei-Producte; Stärke und ihre Derivate (?); Oelfabrication und ihre Nebenproducte; Zuckerfabrication; Wein; Bier; Spirituosen; Essig; Preßhefe; künstlich conservirtes Futter; Holz- und Strohfabricate als Nebenbeschäftigung der Landleute; für den Handel vorbereitete Gespinnstpflanzen mit Proben von Garnen und Stoffen.

Müllereiproducte waren von 25 Parteien ausgestellt; sehr stark war dabei Schlesien mit ausgezeichnetem Mehl, Gries, Graupen, geschälten Erbsen vertreten; besonders gilt dies von Beisert — Sprottau; Otto — Breslau; Guradze — Tost; Doms — Ratibor; v. Kessel — Raake; Lehmann — Nitsche; Herzog von Ratibor — Raudten; v. Richthofen — Romberg; Rothenbach — Ziebendorf; Schöller — Schwieben; Schumann — Schmellwitz; Schreiber — Löwenberg; Schlesinger — Trachenberg; dem Schweidnitzer landw. Verein. Von Ausländern ragten besonders hervor: Graf Thun-Hohenstein in Tetschen in Böhmen und Peter v. Papi-Balogh — Debreczin in Ungarn. Die Tetschener Kunstmühle, mit den neuesten, allen Anforderungen entsprechenden Arbeitsmaschinen, verarbeitet jährlich gegen 70,000 Wiener Metzen Weizen und Roggen, und zwar ist das Mehlausbeute-Verhältniß beim Weizen: Kaiser-Auszugsmehl 6,66, Griesler-Auszugsmehl 20,58, Griesler-Mundmehl 12,60, Griesler-Griesmehl 1045, grober Tafelgries 6,45, feiner Tafelgries 6,44, Extra-Bäckerauszug 3,60, Bäckerauszug 10,82, Mundmehl 3,99, Pohlmehl 7,50, Fußmehl 3,77, Kleie 16,16, Verstaubung 2,89, Sa. 100. Wegen der Vorzüglichkeit der Tetschener Producte ist denselben bereits auf den internationalen Ausstellungen zu London, Paris, Hamburg, Dresden, Wien die höchste auf Mehlproducte entfallende Auszeichnung zu Theil geworden. Die Debrecziner Dampfmühle hatte ausgestellt Tafelgries, Königsmehl, Mundmehl, Semmelmehl, Weiß- und Schwarzbrotmehl, Fußmehl, Kleie, gerollte Gerste. Sie arbeitet auf 7 Mahlgängen mit 40 Pferdekraft; da sie den einlaufenden Bestellungen nicht genügen kann, so wird in der Kürze eine zweite Dampfmühle gebaut werden. Welche gesteigerte Gefahr den deutschen getreide-, besonders weizenbauenden Landwirthen von Ungarn her droht, erhellt aus folgenden, von dem hier in Rede stehenden Aussteller entnommenen Notizen: Während der letzten zehn Jahre sind in den Ländern der ungarischen Krone sowohl hinsichtlich der Quantität als der Qualität des erzeugten Mehls Fortschritte erzielt worden, welche selbst sanguinische Hoffnungen weit übertroffen haben. In Folge dessen sind nicht nur in dem Lande selbst neue gesicherte Absatzquellen mit guten Preisen entstanden, sondern die Ausfuhr der Mehlproducte hat auch angefangen, erweiterte Dimensionen anzunehmen. Schon jetzt behauptet das ungarische Mehl auf den Plätzen des Welthandels einen guten Namen und die Aufmerksamkeit der Ausländer, selbst der entferntesten Länder, wurde auch in dieser Richtung auf die Naturschätze des in seinen Specialitäten noch immer zu wenig gekannten und gewürdigten Ungarns hingelenkt. Die Folgen der in der inländischen Mehlproduction in einer verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit an den Tag gelegten Fortschritte sind kaum zu berechnen, sowohl für Ungarn selbst, als für das Ausland. Schon jetzt besitzt Ungarn 22,276 Mühlen (darunter 162 Dampf- und 78 Kunstmühlen) mit 30,364 Gängen. Die bei den Dampfmühlen verwendeten Dämpfe repräsentiren 3510 Pferdekraft. Sämmtliche Mühlen des Landes verarbeiten jährlich im Durchschnitt 60 Millionen österreichische Metzen Körnerfrüchte, und im Jahre 1867 betrug die Ausfuhr von Mehlproducten 2,260,092 Zollcentner im Werthe von 20,341,486 Gulden. In diesem Jahre dürfte die Ausfuhr das Doppelte erreichen. Sogar Brasilien, Afrika und Australien haben in der neuesten Zeit starke Bestellungen gemacht. Sollten die deutschen Landwirthe aus diesem Vorgange Ungarns nicht eine heilsame Lehre ziehen können? Unzweifelhaft! Nicht blos bedroht, sondern bereits fühlbar gedrückt durch die wuchtige Concurrenz Ungarns in dem Getreide- und Mehlhandel, sollten die deutschen Landwirthe bezirksweise Associationen zur Anlage von Dampfmühlen bilden, um auf denselben ihr producirtes Getreide (Weizen und Roggen) in Mehl umzuwandeln. Nicht nur daß sie für dasselbe verhältnißmäßig höhere Preise erzielen würden, als für das Naturproduct, würde auch unter Herabsetzung der Transportkosten die Ausfuhr sich steigern und, was ganz besonders in die Wagschale fällt, die Rückstände der Mehlfabrikation an Sandmehl und Kleie würden den fabricirenden Landwirthen verbleiben, und es könnte mittelst derselben eine sehr ausgedehnte und lohnende Viehmast (die wieder Massen kräftigen Düngers liefert) betrieben werden, während gegenwärtig in dem rohen Getreide die Maststoffe fast unentgeltlich weggegeben werden.

An der Ausstellung der Stärke und ihrer Derivate hatten sich 15 Parteien betheiligt, von Schlesien: Berliner — Neuland, v. Tschammer — Brunzelwaldau, Friedenthal — Gießmannsdorf, Henze — Weichnitz, Neumann — Kummernick, Neumann — Sprottau, Rothenbach — Ziebendorf, Weniger & Wagner — Wenig-Mohnau, Wiesand — Lendschütz. Ausgestellt waren Weizen- und Kartoffelstärke, Sago, Kartoffelmehl, Gesundheitskaffee, Weizenkleber, Stärkesyrup und Stärkezucker, Schlammstärke, Suppenextract, Malzextract, letzteres producirt vom Apotheker Röstel in Landsberg a./W., empfohlen als Nahrungs-, Kräftigungs- und Linderungsmittel.

Weniger reich waren die Oelfabrikate und deren Nebenproducte vertreten, im Ganzen nur durch 8 Aussteller, darunter aus Schlesien: Engmann — Grünberg (Rüböl und Rapskuchen); Schindler — Breslau (Oelmühlenfabrikate); Werther & Sohn — Breslau (Oele und Firnisse). Heyl & Comp. in Berlin hatten das in neuester Zeit aufgetauchte Palmmehl und Palmkorn zur Schau gebracht. Die Aussteller behaupten von ersterem, daß es für Milchvieh in jeder Quantität zuträglich sei, wenn auch nicht quantitativ mehr, so doch fettreichere Milch gebe und daß sich bei ihm der Futterzustand der Thiere ausgezeichnet erhalte; es sei thunlich, mit Palmmehl Milchvieh als solches rationell auszunutzen und gleichzeitig zu mästen; außerdem sei Palmmehl als Mastfutter mit außerordentlichem Erfolg für Schlachtgewicht und Qualität des Fleisches bei Schweinen angewendet worden. Von dem Palmkorn dagegen wird gerühmt, daß es sich als gutes Beifutter für Pferde bewähre.

Auch die Zuckerfabrikation war nur durch wenige Fabrikanten, 8 an der Zahl, repräsentirt, aus Schlesien durch den Schweidnitzer landwirthschaftlichen Verein, welcher eine Collectiv-Ausstellung sämmtlicher Zuckerfabriken des Schweidnitzer Kreises veranstaltet hatte; ferner durch die Rozwadzer, Gutschdorfer und Bielauer Zuckerfabriken. Außerdem hatten sich nur noch Böhmen und Ungarn an dieser Ausstelluug betheiligt, während sich auffallenderweise die Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig, die zuckerreichsten Länder, ferne von ihr gehalten hatten. v. Papi-Balogh aus Debreczin producirte Syrup aus Zucker-Sorgho nebst Pflanze und Samen, ferner Roh- und raffinirten Rübenzucker. Von demselben erfuhr man über die ungarische Zuckerfabrikation aus Rüben, daß gegenwärtig in den Ländern der ungarischen Krone 22 Rübenzuckerfabriken mit 234 Dampfmaschinen bestehen, welche jährlich im Durchschnitt 1,828,000 Ctr. Rüben verarbeiten. Der Zuckergehalt der Rüben kann durchschnittlich mit 7 pCt. angenommen werden, wonach sich die jährliche Zuckergewinnung auf 127,960 Ctr. stellen dürfte. Die größte Zuckerfabrik Ungarns ist die zu Savanj im Neutraer Comitat, welche mit 22 Dampfmaschinen arbeitet und jährlich circa 300,000 Ctr. Rüben verbraucht.

Am reichhaltigsten war die Weinausstellung, welche durch 51 Parteien vertreten war, am zahlreichsten durch Baden, von wo nicht nur der Großherzog, sondern auch viele Private Proben der daselbst erbauten Weine gesendet hatten; die renommirten Weinlagen: Weinheim, Bodmann, Wertheim, Kenzingen, Müllheim, Varnhalt, Wehr, Oberlauda, Meersburg, Ihringen, Bühl, Feldberg, Sternen, Haisbach waren sämmtlich durch das daselbst erzeugte Gewächs der besten Sorten repräsentirt. Aus Würtemberg hatte die Königliche Centralstelle für die Landwirthschaft würtembergische Weine von 55 verschiedenen Weinbauern und Weinfabrikanten gesendet; darunter befanden sich auch Aepfelwein, Brombeer-, Heidelbeer- und Himbeergeist vom würtembergischen Schwarzwald und Kirschen- und Zwetschengeist vom Fuße der würtembergischen Alp. Ferner hatte sich an dieser Ausstellung Nassau durch den dasigen landwirthschaftlichen Hauptverein mit 230 Proben Rhein-, Main- und Lahn-Weinen und der Ahrweiler Winzerverein mit 1867er und 1868er Ahrbleichert betheiligt. Schlesien war mit selbsterzogenen Weinen vertreten durch Engmann in Grünberg; v. Tschammer (Brunzelwaldauer Weiß- und Rothweine); Schubert in Freystadt (Freystadter Wein). Von dem Auslande sind hervorzuheben: Societa Enologica Trentina (Italien) mit Trientiner, Nosiola apposita, Gonia d'ord. Peverella, Vernanja, Teroldio appassito, Negrara, Marzemino, Chiaretto; ferner Krain mit Krainer Weinen und das ungarische Ministerium für Landwirthschaft, sowie v. Papi-Balogh — Debreczyn mit einer Collection handelsfähiger Ungarweine, darunter Sorten, die in Deutschland nur wenig gekannt sind, wie Székelyhid, Köbánya, Magyarád, Villánj, Szerednyc, Budai, Eger, Szekszard, Diószegh, Tálya, Champagner. Obwohl die zur Krone Ungarn gehörenden Länder den Weinbau auf 1,024,000 Joch betreiben und die gesammte jährliche Weinerzeugung auf 16,248,060 österr. Eimer zu veranschlagen ist, so hat doch Deutschland so lange nicht viel von der Concurrenz Ungarns zu befürchten, so lange der Eingangszoll auf ausländische Weine nicht ermäßigt wird. Wie gering die Ausfuhr ungarischer Weine in das Ausland ist, erhellt aus dem Umstande, daß von der oben angeführten, alljährlich erzeugt werdenden Quantität im J. 1867 nnr 651,748 Zollcentner Weine im Werth von 6,519,442 Fl. in das Ausland ausgeführt wurden. — Außer Trauben- und Obstwein war auch gebackenes Obst aus Nassau, Krain, sowie Birnen-, Aepfel-, Zwetschen- und Traubengelée vom Main ausgestellt.

Zu dem Biere übergehend, so waren von 14 Ausstellern Lagerbier, Lagerbier mit Reiszusatz, Prioritätsbier, Porter, Bockbier, Weizenbier eingesandt, außerdem Malz. Vertreten waren Baden, Hessen, Böhmen, Galizien, Ungarn; aus Schlesien: Guradze — Tost; Müller — Rybnik; Wiesner — Breslau; Weberbauer — Breslau; Herrmann — Langenöls und die Academie Proskau.

Reicher als das Bier waren die Producte der Spiritus-Destillation vertreten. An diesem Theile der Ausstellung participirten 26 Parteien aus Baden, Böhmen, Ungarn, Krain, Sachsen, Hessen, der Rheinprovinz, Posen und Schlesien. Aus Schlesien hatten Kornbranntwein, Spiritus, Lutter, Schlempe gesendet: Friedenthal — Gießmannsdorf; Guradze — Kottulin, Tost und Kottlischowitz; Schöller — Schwieben. Außer Korn-, Melassen-, Weintrester- und Kartoffelbranntwein waren auch, namentlich aus Baden, Hessen, der Rheinprovinz, Ungarn, Krain, noch zur Schau gestellt Kirsch- und Zwetschenwasser, Heidelbeergeist, Cognac aus Moselwein, Weinhefen-, Birnenbranntwein, Kirsch-, Hollunder-, Brombeer-, Himbeer-, Heidelbeerwasser, Sliwowitz, Wachholderbeergeist, Meth, Aepfel- und Weintrester, Rum, Ungarischer Königsweinpunsch, Ungarische Damen-Punschessenz.

Essig, und zwar Wein- und Honigessig, hatten nur 3 Parteien aus Ungarn, Posen und Schlesien (Engmann — Grünberg) ausgestellt.

Stärker waren die Preßhefen vertreten durch 8 Parteien aus Baden, Sachsen, Böhmen, Krain, Ungarn und Schlesien (Friedenthal — Gießmannsdorf). Besondere Aufmerksamkeit erregten die Krainer „Dampferl", getrocknete Weinhefe in Mehlkügelchen zur Aufbewahrung der Hefe auf lange Zeit, wie solche in Krain und Steiermark seit undenklichen Zeiten bei Reichen und Armen allgemein in Gebrauch sind. Sie werden dadurch gewonnen, daß bei der Weingährung im Herbst die ausgeschiedene Hefe aufgefangen und mit Hirsemehl zu Kügelchen geformt in der Sonne getrocknet wird. Die

---

Je mehr man arbeitet, desto mehr kann man essen und verdauen. Und gute Nahrung giebt Kraft und Muth. Drum möchte und kann ich mit der Zeit Alles leisten, was von mir verlangt wird, das heißt, was der Landwirth von heimischen Culturpflanzen auf mir bauen will.

Wie ich hoffe, habe ich alle meine geehrten Besitzer, die mich nach meinem Naturell mit den mir angenehmsten Pflanzen möglichst unausgesetzt haben arbeiten lassen, bereits lange überzeugt, daß ich nicht allein auf eigenen Füßen stehen, d. h. mich und sie allein im Beharrungszustande erhalten, sondern daß ich mich und sie sogar vorwärts bringen kann.

Im Zustande der Ruhe dagegen, wenn ich nicht arbeiten kann, kann ich auch natürlich nichts verdienen. Dann allerdings muß ich von der Hilfe Anderer, von der Hilfe meiner für reicher gehaltenen Collegen — von Almosen leben."

Die gütige Natur hat es in ihrer unergründlichen Weißheit so vorsorglich eingerichtet, daß nicht allein Mensch und Thier, sondern auch die Pflanzen und die Erde, der Boden, je nach ihren Bedürfnissen, dasjenige finden, was sie brauchen. — Wer Lust hat, Bergmann oder Seemann zu werden, geht in Bergwerke oder zur See. Der Maulwurf geht dem Gewürm in der Erde nach. Der Klee wächst gern im Schatten Anderer auf. Der Sand fühlt sich am wohlsten, wenn er sich mit Hilfe der Menschen möglichst fortwährend selbst beschatten, sich durch Arbeit selbst verbessern und veredeln kann. Der Stein, der Fels bezieht sich zuerst mit Flechten, dann mit Moos, dann mit Pflanzen höherer Stufe.

Wer großes Bedürfniß nach allerhand Genüssen hat, der zieht nach großen Städten. Man nennt denjenigen am glücklichsten, der am zufriedensten ist, der die wenigsten Bedürfnisse hat, der am wenigsten Anderer bedarf, der am meisten sich selbst genug ist. Man versetze einen Löwen der Pariser Salons unter die Rothhäute, einen Hecht in destillirtes Wasser. Man versuche, einen Jahrhunderte lang von der Sonne todtgebrannten Lehmboden ohne Beihilfe von außen zu cultiviren, ohne Mergel, ohne Dünger, ohne Moder, und vergleiche die Erfolge mit denen auf todtem Saude unter denselben Verhältnissen. — Verfasser ist keine Culturpflanze bekannt, die ohne die genannten Hilfen auf todtem Lehm so freudig wüchse, daß sie den Boden beschattet.

Je vollkommener die Wesen, desto mehr sind sie von der Natur auf genossenschaftliches Zusammenwirken angewiesen. Die Allmutter, die Erde, ist dagegen im Urzustande von ihrem weisen Schöpfer stets so geschaffen, mit solchen Eigenschaften ausgerüstet, daß, wenn sie nicht von äußeren feindlichen Einflüssen verdorben ist, sie immer das Bestreben zeigt, sich zunächst mit Pflanzen zu bedecken, ohne daß sie nachbarlicher Unterstützung bedarf, in ihren verschiedenen Zuständen stets selbstständig für das Allgemeinwohl wirkend. Böck.

Dänischer landwirthschaftlicher Festjubel.

Zu der Haderslebener Versammlung und dem Thierschaufeste der Nordschleswiger hatte eine Flensburger Zeitung einen Extrareporter gesandt, der ein höchst ergötzliches Bild dieser sogenannten nationalen Sippschaft dänisch gesinnter Landwirthe liefert. Ja, für das Vaterland zu sterben, ist nach einem alten Worte süß, aber süßer noch ist es, dafür zu reden. Und was für Reden sind geredet worden! Der Wein löst die Zunge, selbst das Bier thut es, wenn es nur Kopenhagener ist! Post multa saecula pocula nulla! Freut euch des Lebens, so lang' noch das Lämpchen glüht! Pflücket Nordschleswig, so lang' der § 5 noch blüht! Hei, wie mischten sich Ernst und Scherz zu holdem Kranze. Hofbesitzer Windfeld sprach über die Veredelung der nordschleswigschen Viehzucht, Hofbesitzer Ahlmann brachte ein Hoch für „unsere dänischen Brüder". Hofbesitzer Tolderlund redete über den Einfluß des letzten, ungewöhnlich trockenen Sommers auf drainirte Ländereien, Physicus Madwig toastete auf „unser geliebtes Vaterland, das alte Dänemark". Apotheker Warsaae verbreitete sich über die Bedeutung gewisser Thiergattungen und Vogelarten (Ziegenmelker und andere Nachtvögel, wenn wir nicht irren), Physicus Madwig feierte abermals „die derben und muthigen Repräsentanten Nordschleswigs, die Herren Krüger und Ahlmann". — Auch erging sich der Schulvorsteher Viinstedt in Andeutungen über die Anwendung von Hilfsfutterstoffen in futterknappen Zeiten und Hofbesitzer Skau aus Bukshave trank das Wohl der „dänischen Presse in Nordschleswig".

Das war ein Fest! Enkelkinder werden davon reden! —

Zuletzt stieg die Begeisterung so hoch, daß Hofbesitzer Ahlmann seine Muttersprache zugleich für ein Schwert und ein Schild hielt. Ça ça geschmauset, laßt uns nicht rappelköpfig sein! Die Oechslein brüllten, die Schäflein blökten, die Zicklein meckerten und das Wohlergehen Königs Christian des Neunten wurde vom Hofbesitzer Friis aus Eisbüll getrunken.

„Meine Herren, Herr Hirsch-Lorenzen! Hoch! — Meine Herren, der Zucker von St. Thomas! Hoch! — Meine Herren, jeder jütische Ochse, der zur Thierschau gekommen! Hoch! Und noch einmal: Hoch! Und zum drittenmal: Hoch! Meine Herren, der Wein, den wir trinken — —

War nur ein kleines Versehen, brachte jedoch für den Moment Aergerniß, denn es war zufällig deutscher Wein und die Stirnen der Hörer runzelten sich. Doch der gewandte Redner corrigirte sich zu rechter Zeit und fuhr unter donnerndem Applaus fort: („Meine Herren, der Wein, den wir trinken") — ist schlechter Wein! (Bravo!) Keiner, der ein Däne ist oder sein will (stürmischer Beifall), trinkt ihn! Kellner, bringen Sie für die ganze Gesellschaft französischen Wein! (Nicht endender Jubel.)

Meine Herren, Verhältnisse erlauben es nicht — Sie werden mich verstehen — ich sage nicht, daß wir ein geknechtetes Volk sind, meine Herren — meine Herren, ich verwahre mich dagegen, gesagt zu haben, daß man uns täglich mit glühenden Zangen martert, auf's Rad flicht, bestiehlt, betrügt, beraubt, mordet — ich sage nur, meine Herren, es giebt noch eine Gerechtigkeit in der Geschichte — meine Herren, wir leben in einem Lande, in welchem — in welchem — Sie verstehen mich — in welchem — das Denken noch frei ist.

Ja, meine Herren, das Denken ist uns noch nicht verwehrt, wie das Sprechen (höre es, Europa!) — ich bitte Sie, meine Herren, dies Glas mit mir auf Seine Majestät den Kaiser aller Franzosen zu leeren, die eines Tags — Sie verstehen mich, meine Herren — Er lebe! Er lebe lang! Er lebe so lang noch, daß — Sie verstehen mich, meine Herren — Hurräh — Hurräh — Hurräh! △

Krainer Dampferl können jahrelang aufbewahrt und nach Bedarf verbraucht werden; ein oder mehrere solche Kügelchen werden in warmer Milch oder lauem Wasser aufgelöst und wie jede andere Hefe zum Gebäck verwendet, dem sie einen sehr feinen Geschmack ertheilen. (Schluß folgt.)

Provinzial-Berichte.

Ohlau, 9. Juli. Auf Veranlassung mehrerer Rusticalbesitzer des Ohlauer Kreises hatte sich am 4. Juli Herr Hauptmann Schwürz, welcher als Wanderlehrer für die Landwirthschaft von dem landwirthschaftlichen Central-Verein für Schlesien berufen ist und dessen Wirken auf diesem Gebiete von den Staatsbehörden in hohem Grade anerkannt und unterstützt wird, am hiesigen Orte eingefunden, um in einer Versammlung von Landwirthen öffentliche Vorträge zu halten. — Derselbe sprach zunächst über die Hebung und Verbesserung der Credit-Verhältnisse namentlich auch für den kleineren Grundbesitzer, über die Einrichtung landwirthschaftlicher Vorschußvereine, über die Mittel zur Abhilfe der Noth der ländlichen Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterklasse, durch Beschaffung angemessener Wohnungen, Einrichtung von Krankenkassen, Consum- und Sparvereinen und bemerkte in letzterer Beziehung, daß der von der Herrschaft Roppitz gegründete Sparverein bereits ein Capital von 10,000 Thlr. angesammelt habe, dessen Einlagen den Mitgliedern mit 5 pCt. verzinst würden. Ferner über die Bildung von Associationen zur Beschaffung landwirthschaftlicher Maschinen, von denen die Säe-, Mähe- und Dresch-Maschinen als die wichtigsten hervorgehoben wurden. Die Hauptvortheile derselben seien nicht nur in der Ersparung von Arbeitskräften, sondern auch darin zu suchen, daß zur Ausführung der Saat-, Ernte- und Dresch-Arbeiten weit weniger Zeit erforderlich sei, ein Umstand, der für den landwirthschaftlichen Betrieb schwer ins Gewicht falle. Am Rheine seien derartige Einrichtungen auch bei den kleineren Grundbesitzern schon längst eingeführt. Schließlich verbreitete sich der Vortragende über den Werth der künstlichen Düngung, über die zweckmäßigste Beschaffung des chemischen Düngers, der von sehr verschiedener Qualität angeboten würde, über die Vortheile des Samen-Wechsels und über verschiedene andere Fragen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, wozu die aus der Versammlung erbetene Auskunft Veranlassung gab. — Zu bedauern war, daß zu dem mehrstündigen, interessanten Vortrage sich nicht eine noch größere Anzahl von Landwirthen eingefunden hatte. Wir wollen als Entschuldigung für die Ausgebliebenen zunächst den Umstand gelten lassen, daß die Einladung in der letzten Nummer unseres Kreis- und Stadtblattes zu spät in die Hände der Leser gelangt sei.

Kreis Creuzburg. Die Ernte hat begonnen und geht bis jetzt günstig von statten; auch ihre Ausbeute ist theils sehr gut, theils doch befriedigend und mindestens besser, als man im Laufe des Frühjahrs erwarten konnte.

Die Sommerfrüchte haben sich im Allgemeinen auch noch recht hübsch herausgearbeitet, wenn auch mancher Hafer seine vollen Rispen nur auf kurzem Halme trägt und man der Gerste nicht selten ansieht, daß sie die kalten Nächte um so weniger zu überwinden vermag, als die Tage warm sind. — Wer es nicht genau mit dem Ausdrucke nimmt, sagt, sie habe den Rost. Auch der Flachs kämpfte sich nur theilweise aus den Nachwehen der niederen Temperatur empor und obschon fast jeder Tag Regen neben Sonnenschein bringt, leidet er doch an vielen Stellen an Trockenheit, als wenn es nach dem Sprichworte „an Medarde geregnet hätte, nun alle Tage regnen und doch Alles vertrocknen sollte“. Indessen wird die Flachsernte im Ganzen doch gut und zum Theil ganz gut ausfallen.

Recht befriedigend auch sind dieses Jahr die Erbsen und der Stand der Kartoffeln läßt nichts zu wünschen übrig. Die Heuernte war unter dem Einflusse der Kälte doch kaum etwas besser als eine mittele und auch an Kleeheu wurden vom Morgen 15 bis 18 Ctr. gewonnen. Eine Calamität aber tritt immer mehr hervor; die Beschädigung des Weizens durch die Weizenmade. Was voriges Jahr die Weizenfelder voraus hatten, das stehen sie heuer zurück. Hier zu Lande wird die Weizenernte entschieden nicht gut ausfallen.

Auf mehreren Gütern wurde schon voriges Jahr eifrig drainirt, und auch in diesem Sommer ist von Aehnlichem zu berichten. Seltsam genug für den oberflächlichen Beurtheiler klagen die Arbeiter, daß sie selbst in der Tiefe von fünf Fuß vor Trockenheit des Bodens nur mit großer Beschwerde arbeiten können, während doch die betreffenden Aecker auch in diesem Frühjahre so naß waren, daß kein Fuder Dünger über sie hinweg konnte; aber sehr natürlich zeigt der thonige, jetzt vertrocknete Untergrund eben an, wie nothwendig ihm oder vielmehr seiner Oberschicht die Drainage ist und die Vertheilung der Feuchtigkeit durch dieselbe, resp. auch in der Tiefe. — Die unter der Oberfläche erhaltene Feuchtigkeit mußte bei Mangel an Ersatz freilich bald verdunsten, wogegen sie bei Abzug in die Tiefe zurückgehalten wird und langsamer aufsteigt. — In Verbindung mit einem Ziegeleibetriebe stellt man sich jetzt die Drainage um die Hälfte billiger her, als sie noch vor zehn oder zwölf Jahren zu stehen kam. D.

Auswärtige Berichte.

Aus dem Großherzogthum Posen, 8. Juli. Nachdem nun seit ungefähr zehn Tagen der anhaltende Regen nachgelassen hat, beginnt allerwärts die Roggenernte.

Wenn auch der Regen die Heuernte sehr benachtheiligt hatte, so daß das gewonnene Heu kaum den halben Nährwerth mehr haben dürfte, so war derselbe doch wohl von großem Nutzen für die sämmtlichen Sommerfrüchte gewesen, die nun mit größerer Sicherheit ihrem Gedeihen entgegen gehen, namentlich auf etwas hochgelegenen Stellen, welche schon bedeutend von der Dürre gelitten hatten, und vorzugsweise können wir annehmen, daß die Kartoffel eine gute Ernte liefern wird, wenn nicht etwa die Pilzkrankheit sich einfindet, wozu bis diesen Augenblick glücklicherweise keine Befürchtung vorliegt.

Wenn der Weizen vor dem Schossen durch seinen schönen Stand zu den größten Hoffnungen Veranlassung gab, so sind dieselben insofern recht bedeutend gesunken, weil einerseits die Made sehr erhebliche Verwüstungen angerichtet hat, die wohl stellenweise denselben auf den 8ten Theil des Ertrages herabsetzen wird, andererseits sieht man vielen Brand, mehr bei dem gelben, wie bei dem weißen Weizen.

Gerste, Hafer und Erbsen, denen sich die Lupinen anreihen, zeigen, je nach dem Maße der Bodencultur, einen lohnenden Ertrag, wogegen der rothe Klee an vielen Orten von der Flachsseide so arg verwüstet wird, daß von dem gehofften zweiten Schnitte wohl wenig zu erwarten sein wird, denn die rapide Verbreitung derselben bei dem fruchtbaren Wetter geht ins Unglaubliche. Uebrigens scheint über die Naturgeschichte dieser gefährlichen Pflanze noch Manches dunkel zu sein. Bis jetzt zeigt sich dieses Uebel immer nur nach dem ersten Schnitte des Klees; es muß also der Same, der doch das Jahr vorher schon mit dem Klee ausgesäet wird, entweder nicht zum Keimen kommen, da man in dem jungen Klee die Seide nicht vorfindet, oder aber die Pflanze so klein und unbedeutend in ihrer Vegetation sein, daß sie nicht bemerkt wird. Sollte der Same erst im nächsten Frühjahr aufgehen und die Pflanze erst, nachdem der erste Kleeschnitt abgebracht worden, zu ihrer vollen Vegetation gelangen? — Uebrigens erwürgt sie nicht nur den Klee, sondern auch jede andere Pflanze, die sich dieses Jahr, bei dem schlechten Stande desselben, eingefunden hat. So sieht man die Seide, den Hedrich, die Kornblume, den Ackerschachtelhalm und Gräser, sowie alle in ihr Bereich kommenden Pflanzen umspinnen und mit ihren Saugwurzeln die Lebenskraft derselben vernichten. — Das einzige Mittel, um aus dem Klee noch den möglichst größten Nutzen zu ziehen, besteht in dem Abweiden desselben, denn wollte man so lange warten, bis derselbe mähbar wäre, hätte die Seide denselben vorher schon getödtet. Einen Ersatz für den Klee bieten jetzt die Luzernefelder, deren voller zweiter Schnitt zur Benützung kommt. Nicht minderen Ersatz gewähren die mit Wickengemenge bestellten Felder, deren Ertrag dieses Jahr ein besonders hoher ist.

Der Kartoffelbau wird hier an vielen Orten, namentlich woselbst Brennereien vorhanden sind, in der Weise cultivirt, daß diese Frucht auf etwa zwei Fuß ins Quadrat gelegt wird, um von beiden Seiten behäufelt zu werden. Die Erträge sollen höhere sein, wie die auf die gewöhnliche Weise cultivirten Kartoffeln gewähren. Auf sehr kräftigen Feldern deckte zur Zeit schon das Kraut den Acker und die großen Kartoffelstauden versprechen jetzt schon hohe Erträge. Auf weniger günstigem Boden möchte wohl ein dichteres Legen der Kartoffeln angezeigt sein.

Ref. hatte Gelegenheit, eine der größeren Besitzungen des Dr. Strousberg*) in hiesiger Provinz oberflächlich in Augenschein zu nehmen; dieselbe umfaßt etwa 6000 Morgen eines vorzüglichen Ackerlandes, welches seit etwa 5 Jahren in den Besitz desselben übergegangen ist.

In diesem kurzen Zeitraume hat vermittelst Anbaues von 1000 M. Kartoffeln jährlich eine großartige Brennerei errichtet werden können, die in Verbindung mit Ochsenmost eine solche Cultur des Ganzen hervorgebracht hat, so daß gegenwärtig eine ausgezeichnete Ernte vorliegt, wovon früher man hier kaum eine Ahnung hatte, daß solche Erträge hier gewonnen werden könnten. Nächst dieser großen Futtererzeugung durch den Kartoffelbau und die Brennerei hat man aber auch erkannt, daß eine tiefe Bodencultur mit der großen Düngererzeugung vereinbart werden muß, um solche Resultate zu erreichen, wie sie hier vorliegen.

Ueberhaupt beherbergt die hiesige Provinz zum größten Theile in ihrem Ackerlande einen wahren Schatz, der wohl auch hinlänglich erkannt wurde, was die großartige Einwanderung von Deutschen bekundet, welche hier meistens ihre Rechnung bei Weitem besser, als in ihrem Heimathlande gefunden haben, wenn dieselben nur nicht mit gar zu geringen Mitteln begannen, oder aber, was gleichbedeutend ist, zu große Flächen erwarben.

Am 28. Juni hielt der landw. Hauptverein im Reg.-Bez. Posen unter Vorsitz des Herrn v. Tempelhoff eine Generalversammlung ab. Nach Erledigung anderer Angelegenheiten kam auf die Tagesordnung: „die Nutzbarmachung des Princips der genossenschaftlichen Vereinigung für die hiesige ländliche Bevölkerung zunächst durch Gründung eines Düngerconsumvereins,“ wie sich solche in Schlesien bereits bewährt hätten. Demzufolge wurde die Statutenberathung vorgenommen, welche zu dem Resultate führte, daß es wohl am geeignetsten sei, die Lager den Kaufleuten zu überlassen, solche aber unter Controle zu nehmen.

Nachmittags fand auf der Feldmark Solacz, in Gegenwart vieler Mitglieder des Vereins, ein Probearbeiten verschiedener Geräthe und Maschinen statt, so unter anderen einer Getreidemähemaschine von Friedländer aus Breslau, welche einen kleinen Theil grünen Roggen mähete, sodann von demselben eine Grasmähemaschine, die so wie die von dem Ingenieur Kayser aus Breslau geleitete, gute Resultate abgab, indem eine zu dem Zweck sehr ungleiche Wiese gewählt wurde. Der Heuwender des Herrn Friedländer, der hierauf das gemähte Gras streute, befriedigte allgemein. Die Ackergeräthe von Eckert bewährten sich auch hier bei den damit gemachten Proben, nur war die Zeit zu beschränkt, um jedem Geräthe die nöthige Aufmerksamkeit schenken zu können. F.

Paris, Mitte Juni. Im Kreise Mülhouse (Mühlhausen), im Elsaß, besteht ein 800 Mitglieder zählender landwirthschaftlicher Verein (comice), der im Wetteifer mit dem berühmten Gewerbe-Vereine jener Fabrikgegend (société industrielle de Mulhouse) mit Energie auf dem Wege der Verbesserungen vordringt. Einer von dessen neuesten Beschlüssen hat zum Zweck, den in der Gegend herrschenden Viehschlag zu verbessern. Der Verein hat die Sache mit Eifer in die Hand genommen, und da er genau sein Ziel kennt, so kann er mit Sicherheit vorwärts schreiten. Er denkt keinesfalls daran, die Sundgaurace, eine der Gegend eigenthümliche Abart der (weiß und roth) gefleckten schweizer Race, abzuschaffen; die sundgauer Ochsen arbeiten gut, die Kühe sind milchreich, beide lassen sich noch im vorgerückten Alter gut mästen, und der Fleischer kauft sie gern, da sie einen ziemlich feinen Knochenbau haben. Diese Race soll durch Auswahl, selection, der Vollkommenheit näher geführt werden. Im Vorbeigehen sei bemerkt, daß diese Verbesserungsmethode, die unter allen die leichteste oder doch jedenfalls die billigste ist, noch lange nicht genug geübt wird. Diese Methode hat den Umstand für sich, daß man nicht blos die Einführungskosten von fremdem Viehe erspart, sondern auch noch der Gefahr entgeht, Thiere kommen zu lassen, welche das Klima oder das landesübliche Futter nicht vertragen können. Damit will ich aber keineswegs dergleichen Acclimatisationen den Krieg erklärt haben, ich will blos darauf aufmerksam machen, daß man verbessern kann, ohne über große Summen zu gebieten. Der Mühlhauser Verein beschränkt sich also darauf, eine gute Auswahl des Stieres oder Bullen zu erwirken. Die Zuchtthiere sollen wo möglich alle der sundgauer Race angehören und im Ermangelungsfalle den verwandten Spielarten der Umgegend, besonders des Juragebirges; es soll speciell auf die Farbe gesehen und sollen nur roth und weiß gefleckte Bullen aufgestellt werden. Die schwarzen Thiere, sowie die grauen Schwyzer und Toggenburger sollen ausgeschlossen werden; letztere, heißt es, haben nur zu lange eines unverdienten Rufes sich zu erfreuen gehabt. Der Verein begann damit, eine statistische Commission zu ernennen, welche sämmtliche Gemeinde-Bullen einer Untersuchung unterwarf. Diese Commission fand, daß unter 273 Stieren blos 84 das Prädicat gut oder sehr gut verdienten; dann war auch die Zahl derselben in keinem Verhältniß zu der der Kühe, indem man oft 200, 300, ja 400 Kühe auf einen Stier fand. Nun besteht bekanntlich meist folgende Einrichtung hinsichtlich des Gemeinde-Bullen: Einer der Einwohner kauft und unterhält das Thier, wofür er von der Gemeinde eine jährliche Subvention erhält. Dann empfängt er für jeden Sprung eine kleine Vergütung. Durch die Subvention aber hat der Maire (Bürgermeister oder Schulze) einen directen Einfluß auf die Wahl des Bullen, wobei andererseits die Orts-Intriguen auch ihre Rolle spielen. Um letzteren das Spiel legen und die gute Qualität des Thieres sichern zu können, will der Verein dahin wirken, daß Stiere nur mit Hinzuziehung von zwei Sachverständigen, nicht zur betreffenden Gemeinde gehörigen Mitgliedern des Vereines und eines Viehartztes gewählt werden. Jeder Kreis besteht in Frankreich aus mehreren (im Durchschnitt 9) Cantonen, deren jeder im Durchschnitt 12—13 Gemeinden zählt. Der Verein denkt in jedem Canton permanente Commissionen zu ernennen, die sich für die Auswahl des Stieres den Maires zur Verfügung zu stellen hätten. Allenfallsige Kosten (für den Vieharzt oder kleine Reisen) trägt der Verein, der dafür eine Subvention von 1000 Fr. vom landwirthschaftlichen Ministerium (aus den Meliorationsfonds) erhalten hat. Der Verein begnügt sich übrigens nicht zu warten, bis er angerufen wird, er greift auch direct ein. So hat die von ihm im verflossenen Jahre zum ersten Male ernannte Commission 5 junge Stiere mit großer Sorgfalt ausgesucht und gekauft und zwar für 310 Fr., 305 Fr., 290 Fr., 245 Fr. und 231 Fr., zusammen 1381 Fr., und sie dann auf dem Marktplatze von Alkirch wieder meistbietend verkauft. Es kamen dafür 215, 195, 195, 250, 195 Fr., zusammen 1050 Fr. ein, so daß der Verein, die Nebenkosten nicht mitgerechnet, 331 Fr. an dieser Operation verloren hat. Dagegen mußten die Käufer auch gewisse Verpflichtungen übernehmen, z. B. die Thiere gut zu ernähren, sie zur Zucht zu verwenden u. dergl. Obgleich die ganze Einrichtung erst seit dem vorigen Jahre besteht, kann man ihr doch schon einen sicheren Erfolg prophezeihen.

Die Gesellschaft, die sich im Allierdepartement gegründet hat, um — wie ich gemeldet — einen Dampfpflug anzuschaffen, hat die Freude, das Unternehmen im besten Fortgang begriffen zu sehen, wahrscheinlich werde ich Ihnen Genaueres über Soll und Haben der Gesellschaft mittheilen können. Im Indre-Departement besteht ebenfalls ein Dampfpflug-Unternehmen (MM. Dubois & Suard), auf das ich zurückkommen werde, weil ich Günstiges darüber höre. Ich kenne einen der Landwirthe, der seine Aecker mit Dampf hat pflügen lassen und der mir eine kleine schriftliche Mittheilung versprochen hat.

Verschiedene Lokalblätter landwirthschaftlichen Inhalts im Innern Frankreichs drücken ihre Freude darüber aus, daß es endlich gelungen ist, die dortigen Bauern zu überzeugen, daß sie Unrecht hätten, das Gras auf den Wiesen so lange stehen zu lassen, bis alle Blumen verblüht und alle Halme ihr frisches Grün verloren haben. Man hielt solches „reifes“ Heu für nahrhafter! Da es auch anderswo Leute geben mag, die dem Irrthum des „reifen“ Heues huldigen, so theile ich diese Nachricht mit, um das Meinige zum Untergraben des Vorurtheils beizutragen. Uebrigens steht natürlich im laufenden Jahre das Gras sehr gut auf den Wiesen, da es, wenn auch nicht zu viel, doch gewiß auch nicht zu wenig geregnet hat. (Ann. d. L.)

Aus Ungarn, 8. Juli. [Die Wälder und der Holzhandel. — Handel und Industrie in Rumänien mit Bezug auf die Landwirthschaft.] Die Klagen über die Devastation der Wälder sind schon Jahrhunderte alt, aber alle Versuche, dieser Vernichtung Einhalt zu thun, werden so lange fruchtlos bleiben, wie die Landwirthschaft die betreffende Fläche höher ausnutzt, als dies die Forst-Cultur vermag. Gewiß ist ein energisches Einschreiten des Staates hier dann nothwendig, wenn durch Ausrottung der Wälder das allgemeine Wohl leidet, d. h. wenn die Berge derart entholzt werden, daß die dünne Erdschicht, welche durch die Baumwurzeln so lange festgehalten wurde, vom Regen herabgewaschen wird und der kahle unfruchtbare Felsen zu Tage tritt. Zu bestreiten ist andererseits die Zweckmäßigkeit der Einmischung des Staates zur Conservirung der Waldungen in den Ebenen. Der schlechte Wasserstand der Flüsse während des größten Theiles des Jahres wird zum Theil mit Recht der Devastirung der Forste in ihrem Gebiet zugeschrieben. Indem der Wald in Folge seiner starken Evaporation die ihn umgebenden Luftschichten abkühlt, vermindert er ihre Fähigkeit, Feuchtigkeit in Dunstform mit sich zu führen. Er wirkt daher auf seine Nachbarschaft ähnlich, wie die kalten Fensterscheiben eines Zimmers, auf denen man die Wasserdünste sich niederschlagen sieht, wenn die Temperatur in demselben erheblich höher als außerhalb ist. Die Erfahrung lehrt, daß deshalb die Luft in der Nähe eines Waldes trockner ist, als in weiterer Entfernung. Wie hier im Kleinen, so macht sich aber auch dies Absorptionsvermögen des Waldes bei den durch den Wind über ihn fortgeführten Luftschichten geltend, denen er ebenfalls einen großen Theil ihrer Feuchtigkeit nimmt. So wirkt der Wald wie ein ungeheurer Schwamm und bildet in seinem Innern zahlreiche Quellen und Bäche, deren Gewässer zugleich sein kühles Blätterdach gegen rasche Verdunstung schützt, und welche die atmosphärischen Niederschläge den Flüssen allmälig zuführen. Wird der Wald abgehauen, so sieht man daher diese Quellen meist verschwinden und die atmosphärischen Niederschläge erfolgen plötzlich, wenn ein kalter Luftstrom in die warmen Luftschichten eindringt. Daher findet man, daß die Flüsse, deren Gebiet große Waldungen enthält, einen viel gleichmäßigeren Wasserstand haben, als jene, welche durch bodenlose Ebenen führen und deshalb bald verschwinden, bald ihre Umgebung mit Ueberschwemmungen heimsuchen. Man darf aber nicht, wie dies so häufig geschieht, die notorische Abnahme der Zeitdauer der Schiffbarkeitsperiode der meisten europäischen Ströme allein dem Verschwinden der Wälder zur Last legen. Mindestens ebensoviel Schuld tragen dabei die großen Entsumpfungsarbeiten. Gleich dem Walde nimmt der Sumpf zur Zeit des Hochwassers große Quantitäten Feuchtigkeit auf, um sie beim Sinken des Niveaus der benachbarten Ströme wieder allmälig an diese abzugeben, und gleich dem Walde kühlt er die über ihn hinstreichenden Luftschichten ab und zwingt sie, ihre Wasserdämpfe auf ihn niederzuschlagen. Freilich steht es außer Frage, daß die Vortheile, welche aus der Entsumpfung des Landes der Agricultur und dem öffentlichen Gesundheitszustande erwachsen, den Nutzen weit überwiegen, welchen der Sumpf der Stromschifffahrt gewährt, indem er zu der Aufrechthaltung eines gleichmäßigen Wasserstandes beiträgt, aber in dieser Hinsicht wirkt er wie der Wald; nach seinem Verschwinden wird auch auf dichtbewaldetem Territorium die Schiffbarkeit der Ströme sich vermindern.

Eine große Gesellschaft will jetzt in Oesterreich-Ungarn die Ausbeutung der Wälder in die Hand nehmen, eine Holzexportgesellschaft will das Hauptproduct der Forste im Auslande verwerthen, eine Forstbank soll beide unterstützen. Oesterreich-Ungarns Waldreichthum ist bekannt, heißt es, 32 Millionen Joch Landes = 3100 Quadratmeilen des Gesammtstaates, sind mit Waldungen bedeckt, — das sind freilich gewaltige Ziffern, wohl geeignet, dem Laien zu imponiren, aber ihr Nimbus schwindet sehr, wenn man sie mit der Forststatistik anderer Nachbarstaaten vergleicht. Oesterreich-Ungarn ist 10,816 Quadratmeilen groß, wenn also von dieser Gesammtfläche 3100 Quadratmeilen mit Waldung bedeckt sind, so sind dies circa $28\frac{2}{3}$ pCt. des Gesammt-Territoriums, und diese Wälder liefern gegen 30 Millionen Gulden Holzexportwerth, welchem eine Einfuhr von etwa 7 Millionen Gulden gegenübersteht. Im Allgemeinen kann man daher von einem außerordentlichen Waldreichthum Oesterreich-Ungarns nicht reden, und es wäre blos der Nutzen zu erwägen, welcher dem Lande aus der Ausbeutung der Urwälder seitens dieser Unternehmung erwachsen kann. Solche Urwälder, von denen Oesterreich-Ungarn ca. 200 Quadratmeilen besitzt, sind aber in den meisten Ländern Europa's nicht mehr vorhanden. Uebrigens sind in der Monarchie die Waldungen sehr ungleichmäßig vertheilt. Im eigentlichen Ungarn ist nur ca. $\frac{1}{5}$ der Gesammtfläche mit Wald bedeckt und dies Land steht in dieser Hinsicht hinter den meisten europäischen Staaten zurück. Die größten Waldbestände finden sich in den gebirgigen Kronländern, wo die metallurgische Industrie zugleich darauf größtentheils basirt ist und ungeheure Quantitäten verschlingt.

Der rumänische Handel befindet sich beinahe ausschließlich in den Händen der Fremden — Griechen, Italiener, Engländer, Franzosen und Deutschen. Daraus ergiebt sich von selbst, daß der Handel in Rumänien sich nur auf wenige Städte beschränkt, nämlich Galatz, Ibraila, Giurgewo und Bukarest, woselbst größere ausländische Firmen etablirt sind. In den übrigen Städten der Moldau-Walachei befindet sich der Handel mit sehr wenigen Ausnahmen auf einer ganz niedrigen primitiven Stufe und fast ausschließlich in den Händen österreichischer Israeliten. In den Donaustädten Galatz, Ibraila und Giurgewo wird ein bedeutendes Exportgeschäft gemacht, das sich auf Getreide, Wolle und Fleisch-Conserven beschränkt und deshalb natürlich von der Ernte abhängig ist. Ueberhaupt ist der Ausfall der Ernte in den Donaufürstenthümern von noch größerer Bedeutung als in einem andern Lande, weil die Bodenproduction zwar eine in der Regel bedeutende, aber auch die einzige Quelle des Reichthums der Rumänen bildet. Mit der Bodenproduction steht natürlich die Viehzucht im innigsten Zusammenhang. Der Export von Petroleum hat sich zwar in den letzten Jahren gehoben, liefert aber noch immer keinen nennenswerthen Ertrag. Die Seidenzucht und besonders der Export von Seiden-Grains hat vor etwa 4 Jahren dem Lande erhebliche Summen getragen, ist aber seitdem bedeutend zurückgegangen und die moldau-walachischen Grains, welche einige Jahre von italienischen und französischen Seidenzüchtern mit Vorliebe und zu hohen Preisen gekauft wurden, sind von den indischen Grains verdrängt worden — Die rumänische Wolle ist grob und schlecht sortirt und kann deshalb keine hohen Preise erzielen. Ebenso muß von dem rumänischen Getreide bemerkt werden, daß dasselbe fast niemals rein ist, was der Qualität und somit auch den Preisen bedeutenden Abbruch thut. In Bukarest existirten bis jetzt nur einige bedeutende Import- und Commissionsgeschäfte, welche ebenfalls in den Händen von Fremden, hauptsächlich Schweizern sind. Die tüchtigen und intelligenten Kaufleute unter ihnen realisiren bedeutende Gewinne, da gewisse Artikel bei der Indolenz der Detailisten mitunter gänzlich ausgehen und alsdann denjenigen Importeurs, welche rechtzeitige Beobachtungen und Bestellungen machten, mit jedem Preise bezahlt werden müssen. Außer den Importgeschäften bestehen in Bukarest einige recht bedeutende Bankgeschäfte. Mit dem Fertigwerden des jetzt im Bau begriffenen großen Eisenbahnnetzes durch die Gesellschaften von Strousberg, von Offenheim und von Staniforth und Barclay wird übrigens der Handel in Rumänien in kurzer Zeit sich vollständig umgestalten und einen nie geahnten Aufschwung nehmen. Es giebt kaum ein anderes Land, das an geographischer Lage für den Handel günstiger wäre, als Rumänien. In der Mitte zwischen Orient und Occident gelegen, an das schwarze Meer und den bedeutendsten schiffbaren Strom, die Donau, grenzend, welche beinahe bis zur nordwestlichen Landesgrenze von Seeschiffen befahren werden kann, muß ihm der Transit-Handel zwischen zwei Welttheilen naturgemäß zufallen, sobald seine politischen Verhältnisse geregelt und sein Schienennetz ausgebaut sind. Galatz, Ibraila, Giurgewo, selbst Turn-Severin werden bald Handelsstädte ersten Ranges sein; aber auch Bukarest, als Knotenpunkt der rumänischen Bahnen, wird seine primitiven Handels-Verhältnisse in einem Jahrzehnt sehr zum Vortheil seiner Bewohner verwandelt sehen. Ueber die Industrie in Rumänien läßt sich noch weniger sagen, als über den Handel, denn mit Ausnahme von ein paar Tuchfabriken, einigen Kerzenfabriken und Petroleum-Raffinerien, sowie einer englischen Fleisch-Conserven-Fabrik in Galatz existiren industrielle Unternehmungen weder in der Walachei noch in der Moldau. Nicht einmal Mühlen — mögen dieselben durch Dampf, Wasser oder Wind getrieben werden, sind vorhanden, obgleich dieselben bei dem ungeheuern Export von Körnern nach der Türkei, England, Frankreich und selbst Amerika einen glänzenden Ertrag liefern würden. U. A.

Wien, 30. Juni. Die Ernte hat nunmehr überall begonnen; Korn ist zum Theil geschnitten und wird, was speciell Niederösterreich betrifft, in Quantität nahe dem vorjährigen Erträgnisse, in Qualität aber geringer als jenes ausfallen.

Vereinswesen.

Der Club der Landwirthe zu Berlin,

z. Z. Hôtel de Rome, wird am 1. October d. J. in die Bel-Etage des Hauses Französische Straße Nr. 48, in dessen Parterre-Räumen das bekannte Borchardt'sche Geschäft gelegen ist, übersiedeln und widerlegen sich hierdurch wohl am besten die in letzter Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte, als löse sich dieser Verein, dessen Thätigkeit eine immer zunehmende Anerkennung zu Theil wird, wieder auf. —y.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Groß-Sägewitz, Kr. Breslau, vom Graf Philipp von Harrach daselbst an den Graf Leopold von Harrach zu Berlin.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juli 19.: Gleiwitz, Oppeln. — 20.: Bralin, Liebenthal, Naumburg a./Q., Ullersdorf. — 21.: Nicolai. — 24.: Neisse, Naumburg a./B.

In Posen: Juli 20.: Schroda. — 22.: Filehne, Znin.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 29.

*) Beiläufig bemerkt, nennt dieser unternehmende Mann bereits 19 Quadratmeilen sein Eigenthum und liegt dasselbe in Preußen, Polen und Galizien vertheilt.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 29. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 15. Juli 1869.

Der internationale Productenmarkt in Leipzig.

Es ist Erfahrungssache, daß Alles, was in Bezug auf Verkehr, Feste, Vereine 2c. in Leipzig veranstaltet wird, von dem größten Erfolg ist. Dies kann man auch mit vollem Recht von seinem, am 5. Juli zum zweiten Mal abgehaltenen Saatmarkte sagen. War schon der erste derartige Markt im vorigen Jahre so frequentirt, wie man nicht geahnt hatte, so ist er doch von dem diesjährigen noch bei weitem überflügelt worden und deshalb der Beschluß ein ganz angemessener, die bisherige Benennung „Saatmarkt" in „Internationaler Productenmarkt" umzuwandeln und dessen eintägige Dauer auf eine mindestens zweitägige auszudehnen.

Der in Rede stehende Markt wird in dem im östlichen Theile der Stadt gelegenen Schützenhause abgehalten, einem Etablissement, das nicht nur in Deutschland, sondern in Europa einzig in seiner Art dasteht und in seinen Sälen und prachtvollen Gartenanlagen viele tausend Menschen fassen kann.

Von den Behörden wurde der Markt auf das Liberalste unterstützt. Insbesondere war loco Markt ein Post- und Telegraphenbureau, eine Droschkenstation, ein Lesekabinet 2c. arrangirt. Die Geschäfte wurden unter den Aufführungen eines im Freien placirten Musikcorps gemacht.

Nach Berichten hiesiger Mäkler charakterisirte sich der diesjährige Saatmarkt als eine Reunion von Kaufleuten, Landwirthen, Bäckern und Mühlenbesitzern aus allen Ländern Europa's nicht nur, sondern auch überseeischen Staaten. In der Präsenzliste waren nicht weniger als 3500 Firmen verzeichnet, welche am Platze vertreten waren und deren Domicil alle bedeutenden Stapelplätze des Getreidehandels repräsentirte. Das größte Contingent hatte Preußen und das Königreich Sachsen, demnächst Oesterreich, Ungarn und Holland gesendet. Stark vertreten waren auch Hamburg, Bremen und Belgien. Es fehlten nicht die Schweiz, England, Frankreich, Rußland, Italien und Nordamerika.

In dem allseitigen Meinungsaustausch über den muthmaßlichen Ausfall der diesjährigen Ernte und der weitern Gestaltung der Preise sprach sich die größte Verschiedenheit der Anschauungen aus. Dieselbe fand ihren Ausdruck in einer unverkennbaren Unentschiedenheit; die Folge davon war ein minder belebtes Geschäft, als allseitig erwartet worden war.

Was die Ansichten über die im Felde stehende Ernte anlangt, so wurden ernste Klagen nur über Oelsaaten in ausgedehntem Maße laut. Dieselben rechtfertigen in der Hauptsache die von ihnen gehegten schwachen Erwartungen, doch wurde die Stimmung in Folge des eingefallenen warmen und trocknen Wetters, das eine gute Einheimsung der Oelfrüchte gestattet, eine beruhigtere.

Von den Getreidearten gab keine Veranlassung zu ähnlichen Klagen, obschon alle diejenigen Schäden ihre Spuren zurückgelassen haben, welche die Nachtfröste im Mai und die rauhe nasse Witterung im Juni erzeugt haben. Die Nachtfröste haben vielfach einen lückenhaften Körneransatz des Roggens veranlaßt, während die ungünstige Juniwitterung Rost bei Roggen und Weizen erzeugt und durch Lagerkorn die Befürchtung einer leichten Qualität des neuen Gewächses wachgerufen haben. Der diesen Schäden gegenüberstehende überaus üppige und dichte Stand der Halme läßt aber in quantitativer Hinsicht eine mäßig gute Durchschnittsernte der Winterhalmfrüchte erwarten.

Uebereinstimmend war das Lob über die Sommerhalmfrüchte, Gerste und Hafer, wogegen der Stand des Klees nirgends befriedigte.

Diese Urtheile waren aus allen Ländern so übereinstimmend, daß es keiner Classificirung des Mehr oder Weniger bedarf; nur der Umstand ist hervorzuheben, daß Ungarn erst in der letzten Zeit in vielen Landestheilen befriedigende atmosphärische Niederschläge erhalten hat, die Theißgegend jedoch noch immer unter der bisherigen Dürre leidet. Von Kaufleuten aus Pesth wurden bereits Muster von neuer Gerste und neuem Roggen vorgezeigt, über deren Qualität als Erstlinge man jedoch noch kein maßgebendes Urtheil fällen konnte; sie enthielten viel Schmachtkorn.

Geschäftlich rechtfertigt man den gegenwärtigen Preisstand des Weizens mit der Knappheit der Bestände in England und Frankreich, wo dieser Umstand eine erneute Befestigung des Preisstandes bewirkt hat, ungeachtet des daselbst eingetretenen schönen Wetters. Man glaubt die Vorräthe an der Nord- und Ostsee, sowie die transatlantischen bis zur neuen Ernte disponibeln, nicht zu groß für den vorliegenden Bedarf, und da die Eigner neuerdings sehr fest auf die Preise halten, so vermuthet man, daß dieselben noch höher gehen werden. Die Tendenz des Geschäftes auf dem Markte zu Leipzig war, was den Weizen anlangt, ruhig zu nennen; das sich günstig gestaltende Wetter wirkte verflauend und hatte einen Rückgang der Preise zur Folge.

Roggen stand in seinem Geschäftsverlauf nicht minder unter dem Einfluß der Witterung, und es vermochte sich die sehr feste Stimmung während der Frühstunden im weiteren Verlauf des Marktes nicht zu behaupten. Die Umsätze waren zwar ziemlich bedeutend, jedoch keineswegs den Anfangs gehegten Erwartungen entsprechend. Käufer wie Verkäufer traten fast aus allen Ländern und häufig aus einem und demselben Lande je nach Verschiedenheit ihrer Auffassung der Geschäftslage des Artikels hervor. Sachsen, in jüngster Zeit durch süddeutsche Offerten begünstigt, kaufte minder bedeutend, trat sogar mannigfach verkaufend auf, wogegen Thüringen Käufer war; ebenso Ungarn, dessen Repräsentanten den dort vorhandenen Preisstand zu hoch fanden, um gegenüber der Unsicherheit des Ernteausfalls Verkäufe machen zu können. Von Umsätzen effectiver Waare wurde nur wenig bekannt.

Gerste wurde im Ganzen nur wenig gehandelt.

In Hafer dagegen war der Umsatz ziemlich bedeutend; Anfangs sehr fest und höher, verflaute die Stimmung und Meinung im Verlauf des Marktes.

Oelsaaten wurden von Seiten der Eigner zu hoch im Preise gehalten, als daß ein bedeutendes Geschäft darin hätte zu Stande kommen können, da sich die Mühlenbesitzer kein Rentiment herauszurechnen vermochten und es in vielen Fällen vorzogen, Rüböl zur Deckung ihres Bedarfs zu kaufen. Die zu Stande gekommenen Umsätze erstrecken sich demnach zu allermeist auf kleinere Pöstchen und Lieferung nach der Ernte pro Juli oder August.

Rüböl eröffnete sehr still, und es entwickelte sich erst im weitern Verlauf ein lebhafter Handel, nachdem die hohen Saatpreise die Müller zu größern Einkäufen animirten. Vorzugsweise traten Rheinländer, Westphalen und Thüringer als Käufer auf, denen Gewinnrealisationen und Offerten aus Schlesien gegenüberstanden. Der Umsatz erreichte ca. 10,000 Ctr., gewann mithin bei weitem nicht die sonst gewohnte Ausdehnung.

Auch in Spiritus wurde bei Weitem nicht der Umsatz gemacht, dessen sich dieser Artikel in früheren Jahren erfreute. Das Geschäft vermochte sich erst dann zu leidlicher Ausdehnung zu entwickeln, als Verkäufer ihre anfänglichen Forderungen um ⅙ bis ¼ Thlr. ermäßigten. Die Magdeburger Spritfabrikanten fehlten gänzlich, und auch die Leipziger betheiligten sich wenig beim Einkauf, realisirten sogar hier und da frühere Lieferungsabschlüsse pro August-September. Dessenungeachtet war die Meinung bei den schwachen Vorräthen dem Artikel für die nächste Zeit nicht gerade ungünstig und wurden fernere Beziehungen von der Warthe und aus Berlin in nahe Aussicht gestellt. Auch Hamburg machte bessere Gebote, wiewohl immer noch nicht hoch genug, um mit Rentiment dahin abzuladen. Der schöne Stand der Kartoffeln im Felde ließ Offerten für die Termine der neuen Brenncampagne ins Uebergewicht treten.

Die Preise gestalteten sich folgendermaßen loco Leipzig:

Oelsaaten. Rübsen wurde zu 94—95 Thlr. gehandelt, halb Rübsen, halb Raps zu 94—96½ Thlr.; Raps zu 96—98 Thlr., wurde aber von Seiten der Eigner schließlich auf 100 Thlr. gehandelt. Für Stettin wurde Rübsen pro Juli-August mit 94, pro September-October mit 96 bis 98 Thlr. frei am Bord bezahlt.

Rüböl pro September-October 12⅙ Thlr. der Centner.

Weizen 2040 Pfd., je nach Qualität, 63½—70 Thlr.

Roggen 1920 Pfd. pro August 55½ Thlr. Loco Berlin wurde ein Pöstchen effectiver Waare mit 62½, eine schwimmende Ladung loco Stettin zu 61 Thlr. gehandelt.

Gerste 1680 Pfd. 40—50 Thlr.

Hafer 1200 Pfd. 37½ Thlr.

Mais 2000 Pfd. 43 Thlr.

Spiritus 8000 pCt. Tr. $17\frac{11}{12}$ Thlr. —e.

Landwirthschaftliches Allerlei.

[Bei der Lagerung entfetteter Stoffe], besonders bei Mehl, ist die größte Vorsicht zu empfehlen, da in neuester Zeit mehrfach Explosionen in solchen Räumen stattgefunden haben. Auf einem Schiffe in Altona entstand eine Explosion durch Palmkernmehl. In Anlaß dieses Vorfalls wurde durch Bekanntmachung der Behörden das Publikum auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche eine nicht sorgsame Behandlung von Stoffen, in denen Reste von flüchtigen, entzündlichen Flüssigkeiten enthalten sind, herbeiführen kann. Aehnlich wie die mit flüchtigen Oelen entfetteten Palmkernrückstände verhält sich übrigens das mit Schwefelkohlenstoff extrahirte Oelsaatmehl, die mit flüchtigen Stoffen behandelte Wolle, überhaupt jeder lockere Körper, welcher behufs Reinigung oder Entfettung mit entzündlichen Flüssigkeiten, Terpentinöl, Naphtha, Benzin 2c. behandelt worden ist.

[Locomobilen in Ungarn.] Die Stettiner Zeitung schreibt: Auch in diesem Jahre werden von England, namentlich von Lincoln aus, über Stettin Locomobilen für landwirthschaftliche Zwecke nach Oesterreich resp. Ungarn versandt, und man hat berechnet, daß schon Ende v. J. ca. 2000 Locomobilen in Ungarn arbeiteten. Mit Recht kann man fragen, ob deutsche Maschinenfabriken, welche im Locomobilenbau bereits die englischen Fabrikanten überholt haben, nicht auch auf dem Concurrenzgebiete von Locomobilen, Dreschmaschinen 2c. den englischen Fabriken ebenbürtig werden könnten. Je größer das Gebiet, welches so von Jahr zu Jahr auch für den Absatz landwirthschaftlicher Maschinen erschlossen wird, um so näher liegt die Anregung, auch auf diesem Felde in Leistungsfähigkeit hinter dem Auslande nicht zurückzubleiben. — Die Mittheilungen aus Ungarn und Oesterreich über glänzende Ernteaussichten auch für dieses Jahr werden bei dem Mangel an Arbeitskräften das Bedürfniß nach landwirthschaftlichen Maschinen immer mehr herausstellen und dadurch die Benutzung von Maschinen steigern. Im Maschinenbau empfiehlt sich allerdings der in England immer mehr durchschlagende Geschäftsgrundsatz, die Thätigkeit auf einige Gegenstände zu concentriren und dadurch hervorragende Leistungen zu erzielen. Wenn von diesem Standpunkte aus die Fabrication von Locomobilen, Dreschmaschinen u. s. w. mehr als bisher auch von uns ins Auge gefaßt würde, und es der inländischen Fabrication gelänge, der englischen nicht blos die Spitze zu bieten, sondern sie auch zu überflügeln, stände eine gute Capital-Anlage gewiß in Aussicht.

Vereinswesen.

Glogau, 7. Juli. Am 5. Juli hielt der Glogauer landw. Verein in Weichnitz seine 4. diesjährige Generalversammlung ab, an der sich ca. 40 Mitglieder aus allen Theilen des Kreises betheiligten. Der Besitzer von Weichnitz, Herr Lieut. Henze, hatte die Besichtigung seiner Wirthschaft, seiner Fabrikanlagen, von denen die Flachsbereitungsanstalt der rühmlichsten Erwähnung verdient, in bereitwilligster Weise den Vereinsmitgliedern gestattet und war es denselben vergönnt, von der intelligenten Bewirthschaftungsweise des Herrn Henze Kenntniß zu nehmen.

Großes Interesse erregten die von demselben bewirkten Wiesen-Bewässerungs-Anlagen.

Eine mit dieser Excursion verbundene Schau von Mutterstuten im Besitze von Rusticalen war leider schwach beschickt, indem nur 10 Stuten vorgeführt wurden von denen fünf mit Deckscheinen prämiirt werden konnten.

Die nächste Excursion resp. Generalversammlung soll am 7. September c. in Brostau bei Glogau stattfinden.

Herr Henze hatte in freundlicher Weise die Mitglieder mit einem Frühstück und Mittagsmahl zu bewirthen sich nicht nehmen lassen.

Berlin, 12. Juli. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1033 Stück Hornvieh. Der Handel verlief auch heute träge zu schon gedrückten Preisen (wenngleich 300 Rinder weniger als vorwöchentlich aufgetrieben waren), da der Export nach England gegenwärtig durch das dort hinreichend vorhandene Grasvieh vollständig aufgehört und die Ausfuhr nach der Rheinprovinz auch nur sehr gering war, deshalb mußte die Zufuhr den hiesigen Bedarf übersteigen und ließ sich der Markt von der Waare nicht räumen; 1ste Qualität erreichte den Preis von 16—17 Thlr., 2te 13—15 Thlr., 3te 10—12 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht;

2298 Stück Schweine; bei der warmen Witterung findet sich nur wenig Bedarf für den Platz als auch nach außerhalb, daher das Verkaufsgeschäft sich nur schleppend abwickeln konnte; es blieben Bestände, und beste feinste Waare galt höchstens 18 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

Breslau, 14. Juli. [Producten-Wochenbericht.] Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel zeigte sich in dieser Woche wenig angeregt, zumal derselbe bei nicht sehr belangreichen Zufuhren nicht an Umfang gewinnen konnte.

Weizen war wenig beachtet, obwohl Preise sich vollkommen behaupteten. Am heutigen Markte galt bei mangelnder Frage pr. 85 Pfd. weißer 76 bis 88 Sgr., gelber 75—85 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. — **Roggen** zeigte ungefähr denselben Verlauf; bei flauer Stimmung waren insbesondere geringe Qualitäten kaum verkäuflich und fanden selbst zu sehr herabgesetzten Preisen kaum Nehmer. Am heutigen Markte wurde bei flauer Stimmung per 84 Pfd. loco 60—69 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel waren zuletzt Termine niedriger; pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 51 Thlr. bez. und Gld., Juli-August 50½—¼ Thlr. bez., August-Septbr. 50 Thlr. Br., September-October 49½—¼ Thlr. bez., October-November 48¼ Thlr. Br., November-December 47¼—47 Thlr. bez., April-Mai 1870 46½ Thlr. bez. — **Gerste** blieb wenig beachtet und schwach preishaltend. Wir notiren per 74 Pfund 44—50 Sgr., weiße 52—55 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. per Juli 50 Thlr. Br. — **Hafer** gewann bei schwachen Zufuhren im Laufe der Woche mehr Beachtung und besserte sich dessen Preisstand. Wir notiren per 50 Pfd. loco galizischer 38—40 Sgr., schlesischer 40—43 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per Juli 53 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden wenig beachtet und zeigten sich daher nur schwach preishaltend. **Kocherbsen** waren gefragt, per 90 Pfund 66—70 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** 66—70 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 65 bis 78 Sgr., schlesische 82—88 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfund 60—64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfund 60—66 Sgr. nominell. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war 65—66 Sgr. pr. Centner offerirt. **Roher Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Kleesamen hat in beiden Farben an Beachtung verloren und blieb der Umsatz selbst bei ermäßigten Forderungen beschränkt.

Oelsaaten wurden noch immer belanglos zugeführt, bei vorherrschend fester Stimmung jedoch gut beachtet. Bezahlt wurde per 150 Pfund Winterraps 218—244 Sgr., Winterrübsen 214—236 Sgr.

Schlaglein zeigte sich bei schwachem Umsatz preishaltend. Wir notiren heute pr. 150 Pfund brutto 6⅙—6⅚ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** bewahrten bei mangelndem Angebot sehr feste Haltung. Wir notiren 68—70 Sgr., Wintermonate 67—68 Sgr. pr. Ctr. **Leinkuchen** 88—90 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl hat im Laufe der Woche bei vorherrschend fester Stimmung für nahe Termine ¼ Thlr., für entferntere ⅙ Thlr. am Preise gewonnen, schließt jedoch eher matter. Zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco 12⅓ Thlr. Br., pr. diesen Monat $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juli-August 12 Thlr. Br., Aug.-Sept. 12 Thlr. Br., September-October $11\frac{11}{12}$—⅞ Thlr. bez., October-November 12 Thlr. Br., November-December $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 1870 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus zeigte zumeist feste Haltung, da der hiesige Preisstand den Versandt sowohl von roher als rectificirter Waare begünstigt. Bei matter Stimmung galt zuletzt pr. 100 Qrt. à 80 % Tralles loco $16\frac{11}{12}$ Thlr. bez. u. Gld., 16¾ Thlr. Br., per diesen Monat 16⅚—16⅓ Thlr. bez., Juli-August 16⅓—16¼ Thlr. bez., August-September $16\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-October 16⅙ Thlr. bez. u. Br., 16 Thlr. Gld.

Mehl in fester Haltung. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 4½—4⅚ Thlr., Roggen- fein 4⅓—4½ Thlr., Hausbacken- 4⅙—4⅓ Thlr., Roggen-Futtermehl 53—56 Sgr., Weizenschaalen 40—42 Sgr. pr. Ctr.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
10. 7.	Brieg	79—83	—	67—70	46—49	39—42	80	16	30	245	4	15	—	4½
—. —.	Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. 7.	Frankenstein	—	87	67	50	44	70	14	40	255	4½	18	—	4
—. —.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—. —.	Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. 7.	Glogau	82—85	—	66—70	—	45—47	—	21	40	255	4⅓	—	7½	6
8. 7.	Görlitz	80—90	87—97	70—75	53—58	45—48	75—82	27	37	330	4½	—	8	6
—. —.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12. 7.	Grünberg	85—92	—	68	67—70	47—50	—	26	35	300	4	—	8	5
9. 7.	Hirschberg	29	97	78	60	45	75	24	45	360	4	—	7½	5½
—. —.	Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. 1.	Liegnitz	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
—. .	Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. 7.	Militsch	—	—	66	—	43—45	—	20	30	285	3½	—	8½	4½
—. —.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. 7.	Namslau	80	—	68	55	45	80	25	25	305	3	16	—	5
—. —.	Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
8. 7.	Ratibor	72	—	62	50	43	74	17	33	278	4	14	—	5
—. —.	Reichenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. 7.	Sagan	88	—	71	65	47	—	20	36	362	4	—	7½	5¼
23. 4.	Schweidnitz	75	81	65	56	41	68	20	45	285	4	—	11	4½
—. —.	Strehlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14. 7.	Breslau	74—85	75—88	60—70	46—56	38—43	59—65	20—28	40	300	5	18	—	5

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zufolge des zwischen der Schlesischen Landschaft und der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bestehenden Vertrages, gehen den Dominien von den Prämien ihrer Versicherungen 50 pCt. des verhältnißmäßigen Gewinnes der Gesellschaft zu Gute. Der Antheil jedes Einzelnen soll mindestens 15 pCt. der Prämie betragen und wird durch Verloosung festgestellt. Nachdem nun zu diesem Zweck die Summe von 4223 Thlr. 19 Sgr. für das verflossene Jahr von der Hochlöblichen General-Landschafts-Direction verloost worden, kommen 365 Dominien mit 15 pCt. ihrer vorjährigen Prämie zur Erhebung. Letztere geschieht, vorbehaltlich der vertragsmäßigen Ausnahmen, nur durch Anrechnung auf die im laufenden Jahre zu zahlende Prämie und zufolge der, von dem Hochlöblichen Engeren Ausschuß den Herren Percipienten ertheilten, oder noch zu ertheilenden Nachricht. **Die noch nicht betheiligten, bei der Gesellschaft versicherten Dominien nehmen an der nächsten Verloosung Theil.** [522]

Breslau, des 10. Juli 1869.

Im Auftrage der Direction.

Die Haupt-Agentur:

Johann August Franck.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Breslau 1869. Goldene Medaille.
Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

von **Dr. A. Frank** in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, zur **Rapsdüngung und Kopfdüngung**, ihre erprobten **Kalidüngmittel und Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [496]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [497]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene **Gehalt wird garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Echten Peru-Guano,

12—13 Procent Stickstoff, offerirt billigst: [511]

Ferdinand Stephan,

Weidenstrasse Nr. 25.

Depot von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Zur **Frühjahrs-Bestellung** offeriren wir: [499]

Phospho-Guano { mit 2½—3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, mit 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Unser Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18—20 pCt. leicht löslich.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 2.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [498]

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Am 1. Juli waren bei der Revision der Fabrik 5300 Centner Superphosphat von Knochenkohle und 1200 Centner Baker-Guano-Superphosphat zum Versandt in abgesonderten Räumen aufgelagert. Die Durchschnittsproben enthalten folgende Mengen in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

	Superphosphat von Knochenkohle, 5300 Centner	von Baker-Guano, 1200 Centner
nach Bestimmung I.	15,78 %	18,75 %
nach Bestimmung II.	15,73 %	18,79 %
im Mittel	15,75 %	18,77 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.

Ida-Marienhütte, den 10. Juli 1869. [517] Dr. Bretschneider.

Clayton Shuttleworth & CO.

weltberühmte Locomobilen und Dreschmaschinen,
Mc. Cormicks selbstableg. Mähemaschinen,
Grasmähe-Maschinen, Heuwender, Pferderechen,
Hunts Kleeausreibe-Maschinen, **Siede-Maschinen, Schrot- und Mahlmühlen, Ziegel- und Holzmaschinen und a. m.**

Referenzen geben wir auf eine grosse Zahl anerkanntester und renommirtester Landwirthe Schlesiens und Posens, deren Auskunft auf eine Erfahrung von 1862 ab basirt.

Nach den in 1867 und 1868 gemachten Erfahrungen rathen wir Bestellungen für die Clayton Shuttleworth'schen und Mc. Cormick-schen Maschinen baldigst zu machen, um rechtzeitig liefern und montiren zu können. Die vielen Nachbestellungen Seitens vorjähriger Käufer, die Atteste derselben, wie die zahlreichen meist durch persönliche Anschauung veranlassten Bestellungen widerlegen in evidenter Weise, dass die von interessirter Seite so plausible gemachten Angaben, die Mc. Cormick'schen Maschinen schlagen, den Maschinen mit schräger Ablieferung gegenüber, Getreide aus, tendenziös sind.

Moritz & Joseph Friedländer,

Breslau, 13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Reservetheile und Monteure werden im Verhältniss zum Absatz gehalten, Reparaturen der Kosten halber an Ort und Stelle ausgeführt. [503]

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [494]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau**,
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Raps-Drill-Maschinen

mit Glastrommeln, stellbar auf verschiedene Reihenweiten,
empfehlen

Kettler & Bartels,

vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

[518]

Gedämpft & fein gem. Knochenmehl,
Knochenmehl, mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphat mit und ohne Stickstoff,
Hornmehl, gedämpft und fein gemahlen, letzteres wegen seines hohen Stickstoffgehalts vorzügl. Düngmittel für Wiesen, Gärten, Rüben, Raps, Blattpflanzen, wie Tabak, Karden, Hopfen etc. [491]

empfiehlt die

Dampf-Knochenmehl-Fabrik,
Gr.-Glogau.
Rüster Vorstadt, Compt. Schulstrasse 23.

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Auf diesen hier gezogenen, jetzt allgemein bekannten Roggen werden noch Bestellungen angenommen und nach der Reihenfolge des Eingangs effectuirt. [510]

Preis franco Gogolin 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz, Sack 5 Sgr. pro Scheffel. Betrag mit dem Gute nachgenommen.

Zeitige und sehr dünne Saat Hauptbedingung des Gedeihens.

W. Hanke in Löwenberg,
A. Günther in Hirschberg,
Brüder Frankl in Prag
führen Lager in Original-Packung.

Kalinowitz. Das Wirthschafts-Amt.

Zur Saat

empfiehlt in vorzüglichster Qualität unter Garantie der Echtheit,

Wasserrübensamen, lange weiße rothköpfige . . . . à Pfd. 7½ Sgr.
Wasserrübensamen, runde weiße rothköpfige . . . . à Pfd. 7½ „

Engl. Futter-Rüben

in nachstehenden vorzüglichsten Sorten:

White globe, weiße Kugel, sehr groß à Pfd. 9 Sgr.
White Norfolk, extra groß à Pfd. 9 Sgr.
White pommeranian globe extra à Pfd. 9 Sgr.
Weiße größte Riesen 8—12 Pfd. schwer . . . . . . à Pfd. 15 Sgr.
Weiße violettköpfige Riesen 8—10 Pfd. schwer . à Pfd. 15 Sgr.
Red globe, rothe Kugel . à Pfd. 10 Sgr.
Tweddale improved, vorzügliche à Pfd. 10 Sgr.

Ackerspörgel, (Knörich) langer und kurzer zu billigsten Preisen. Gefällige Aufträge werden sofort und bestens effectuirt.

J. G. Hübner Sohn,
Samenhandlung in Breslau,
Ohlauerstraße 23, Eingang am Christophori-Platz. [521]

Ein noch brauchbarer

Brenn-Apparat

mit kupfernem Kessel und allen zum Betriebe nöthigen Utensilien, bis 3000 Quart Maischraum berechnet, soll einer Wirthschaftsveränderung halber verkauft werden. Näheres ist zu erfragen bei der Domainen-Verwaltung zu **Neuhof,** Kreis Trebnitz. [505]

Einen verh. Landwirth

mit nur 1 Kind, 21 Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch in allen Branchen der Landwirthschaft, dessen Frau auch die Milchwirthschaft mit übernehmen würde, von landwirthschaftlichen Capacitäten dringend empfohlen, kann ich zum baldigen Antritt oder per Michaelis c. aus voller Ueberzeugung für eine selbstständige Stellung empfehlen. [524]

Emil Kabath,
Inhaber des Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Carlsstr. 28.

Das **Dom. Birawa** bei **Kandzin** in Oberschlesien sucht zum 1. October einen **unverheiratheten Wirthschaftsbeamten,** der polnischen Sprache mächtig, mindestens acht Jahre beim Fach. Persönliche Vorstellung Bedingung. [514]

Beachtenswerth für Eltern, deren Söhne Landwirthe werden wollen.

Das Pädagogium **Ostrowo** bei **Filehne** an der Ostbahn, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, giebt neben Gymnasial- und Realschulbildung künftigen Landwirthen zugleich Gelegenheit zu agronomischen Vorstudien unter Leitung eines Lehrers, der jahrelang an einer höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt fungirte. Die Anstalt fördert von Septima bis Prima und ist berechtigt, gültige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen; auch finden in kleineren Separat-Lehrcursen zurückgebliebene oder überalterte Zöglinge eingehendere Berücksichtigung und schnellere Förderung. — Die gleichfalls stark frequentirte und nach strengen Principien organisirte Militair-Vorbildungs-Anstalt für Fähnrichs-Aspiranten ist vom Pädagogium gänzlich abgesondert. Nächste Aufnahme-Termine 15. Auguss und Anfangs October. Prospecte versendet gratis

[519] **der Director Dr. Beheim-Schwarzbach.**

Siegerin.

Bei dem am 9. Juli 1869 geschlossenen 4tägigen grossen Staatspreismähen in Ungarisch Altenburg, (landwirthschaftliche Academie), bei dem 40 verschiedene Mähmaschinen concurrirten, erhielt

die Mac Cormik'sche Mähmaschine den grossen und ersten Preis

(Hornsby erhielten den zweiten, Howard, zweirädrig, den dritten).

Mac Cormik's Mähmaschinen selbstablegend.

Nachdem wir in diesem Jahre über 70 Maschinen montirt und die Beweise ausserordentlicher Leistung und Dauerhaftigkeit ebenso auch Nachbestellungen erhalten haben, ersuchen wir diejenigen, welche Maschinen brauchen, um sofortige Ordres. Auf Wunsch senden wir auch Käufern die Maschinen unter der Bedingung, dass sie die Frachten zahlen und wir ihnen die Entscheidung des Behaltens nach erfolgter Probearbeit überlassen. [520]

Moritz & Joseph Friedländer,

Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Levkojen-Flur.

Blumenfreunde erlaube mir von jetzt ab, bis zum 20. d. M., zur Besichtigung meiner neuesten und schönsten Sommer-Levkojen, ca. 1500 Schock betragend, ergebenst einzuladen. Gleichzeitig stehen auch noch über 1000 Stück der neuesten und schönsten Rosenbäume in Flur.

[516] **Gustav Teicher, Handelsgärtner.**

Striegau, den 9. Juli 1869. (Züchter der neuesten Levkojen.)

Engl. Riesen-Spargel-Pflanzen.

Die Versendung der engl. Riesen-Spargel-Pflanzen, die ich in sehr starken 3jährigen gesunden Exemplaren abgebe, beginnt mit dem 1. August, und erbitte ich mir gefällige Aufträge darauf sobald als möglich. Geschieht die Pflanzung im Monat August, so steht sie der Frühjahrspflanzung in nichts nach, und können ebenso wie bei dieser bereits im 2. Jahre die ersten kräftigen Stangen gestochen werden. Eine recht bedeutende Anpflanzung des englischen Riesen-Spargels ist aber um so mehr dringend zu empfehlen, als sich der Mangel an gutem genießbaren Spargel immer noch recht fühlbar macht. Die hier empfohlene Sorte ist durch außerordentliche Milde und kräftigen Wuchs bereits rühmlichst bekannt, und da die Herstellungskosten einer Spargel-Anlage nach der Hübner'schen Cultur-Methode sehr gering sind, so sehe ich recht zahlreichen Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich mir zur Pflicht mache, entgegen.

Die Cultur-Anweisungen sende ich noch vor Abgang der Pflanzen, damit diese bei Ankunft sofort in die Erde gebracht werden können. [523]

Preis pro Schock 1 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 20 Sgr., 1000 Stück 15 Thlr.

J. G. Hübner Sohn in Breslau,

Ohlauerstraße 23, Eingang am Christophoriplatz.

Werner's Glanzkäfer-Vertilgungs-Maschine.

Bezugnehmend auf die Empfehlung der Maschine durch den Camenzer landwirthschaftl. Verein (cfr. Nr. 24 Seite 101 der Schles. landw. Zeitung) ersucht der Unterzeichnete die Herren Landwirthe, Bestellungen auf dieselbe rechtzeitig an ihn ergehen zu lassen und bei denselben die Drillweite anzugeben, damit derselbe im Stande ist, nach Umfang der Bestellungen die Arbeitskräfte zu bemessen und im Frühjahr ohne Störung prompt liefern zu können, da die Bestellungen nach der Reihe effectuirt werden. [500]

Camenz in Schlesien. **R. Werner.**



Die Holländer-Vollblut-Zuchtvieh-Heerde zu Schalscha bei Gleiwitz,

St. Z. B. I. Lit. C. Nr. 21,

offerirt „vorzüglich schönes, reinblütiges und gut gezogenes Zuchtvieh jeden Alters." [271]

Holzcemente und Pappbedachungen unter Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen,

empfiehlt die Fabrik für Bedachungsmaterialien von

F. Kleemann in Breslau.

[495] **Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7.**

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist an der Stadt Neisse eine **neu erbaute landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik** zu verkaufen. Da in dieser so überaus guten und fruchtbaren Gegend alle Fabrikate fehlen und gehen, so ließen sich mit diesem noch alle andern verbinden, da der Platz 2½ Morgen groß und die Lage die beste ist. Bedingungen sehr solide. Näheres auf portofreie Anfragen beim Eigenthümer **Jos. Pick,**

[479] **Neisse in Schlesien.**

Ein sicherer, gesetzter [513]

Landwirth,

30 Jahr alt, militärfrei, sucht zum 1. Octbr. oder auch früher Stellung. Wünschenswerth wäre es, wenn demselben Gelegenheit geboten würde, sich in eine tüchtige Administration einzuarbeiten und dieselbe als Lebensstellung einnehmen zu können. Gefällige Offerten werden erbeten sub E 5609 in die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Ein **arrondirtes Hofgut von ca. 170 Morgen Größe,** mit vollständigen Wirthschafts-Gebäuden und Betriebs-Inventar, zu Bourwiller im Elsaß, ist zu verkaufen durch die Erben des Minen-Directors **Schattenmann** daselbst. [512]

Es könnten noch weitere in der Nähe gelegene circa 60 Morgen beigegeben werden und ist Gelegenheit, ca. 130 Morgen städtisches Pachtgut, die an obige 170 Morgen angrenzen, lebensweise zu übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage Herr **F. Schattenmann** in Bourwiller, Frankreich, Niederrhein.

Ein **Wirthschafts-Beamter** in den 30er Jahren, verheirathet, ohne Familie, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, bei bescheidenen Ansprüchen zu Michaeli c. einen anderweitigen Wirkungskreis. Gütige Offerten erbeten unter Chiffre T. R. Friedland O/S. poste restante.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.